Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

22 (26.1.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 22
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
26. Januar 1935

Umschau.

Das Ausland nach dem Saarsieg. — Französische Erkenntnisse. — Vor dem französischen Besuch in London.

):(Durlach, 26. Januar.

Der deutsche Saarsieg ist eine gewonnene Schlacht auf außenpolitischem Gebiet. Verfolgt man die Presse des Auslandes, so sieht man, daß man draußen überall sich zum Nachdenken gezwungen sieht. In dieser Woche lagen Stimmen aus Prag vor, die zeigten, daß man z. B. in der Tschechoslowakei doch allmählich beginnt, die wirkliche Lage in Europa zu erkennen und daß man schon daran denkt, realpolitisch sich den neuen Entwicklungen anzupassen, die dadurch gekennzeichnet sind — so schreibt nämlich ein tschechisches Blatt — „daß Hitler nach der Verständigung mit Polen und mit dem zweiten großen Sieg, dem Saarsieg, die Isolierung Deutschlands durchbrochen hat". „Man müsse die Dinge" — sagt das Blatt — „so betrachten, wie sie wirklich sind, alle Gerüchtemacherei über Deutschland, wie sie von der Emigrantenpresse dauernd betrieben wird, sei nun hinweggefegt." Mit anderen Worten: Mit diesem neuen Deutschland muß nun die Welt rechnen.

Man versteht, daß man in der Tschechoslowakei darüber nachdenkt, was zu tun sei, nachdem man bisher 3½ Millionen Deutsche in der schamlosesten Weise unterdrückt hat, man versteht auch die Aengste Litauens, das natürlich in der Memelfrage ein sehr schlechtes Gewissen hat. Man versteht des weiteren die unangenehme Zwangslage der österreichischen Minderheitsregierung von Mussolinis und Barthous Gnaden. Nicht kann man es aber verstehen, wenn gewisse einflußreiche Blätter des Auslandes nun nichts anderes wissen, als über den Saarsieg zu schweigen und dafür Deutschland aller möglichen Absichten gegen seine Nachbarstaaten zu beschuldigen; denn damit wird übelste Brunnenvergiftung zum Schaden Europas betrieben. Diese Blätter, die grundfalsche Prophezeihungen gebracht hatten, fühlen sich nun durch den tatsächlichen Ausgang der Saarabstimmung blamiert und suchen auf alle mögliche Weise davon abzulenken.

*

Am interessantesten für uns ist natürlich das, was alles, ganz verschieden abgestimmt, suchend und fragend, bejahend und verneinend aus Frankreich herüberklingt. Die Kritik ist dort nicht müßig. So konnte man lesen, daß Frankreich in seiner ganzen Rheinpolitik bisher nach dem Krieg eigentlich nichts als Fehler begangen habe. Es wird dabei an die Nutzlosigkeit des Ruhrabenteuers erinnert, an die verfehlte Politik der Unterstützung des Separatistengesindels im Rheinland und in der Pfalz, und die Niederlage an der Saar gleichfalls auf die grundfalsche bisherige französische Einstellung zurückgeführt. Es gibt Stimmen, wie die des bekannten Schriftstellers Jules Romains, der sagt, daß das Gegebene eine vollkommene Abkehr von den bisherigen Methoden sei. Man müsse gegenüber einem Mann wie Hitler, der alle Künsteleien verachte, eine einfache und klare Sprache führen. Hitler werde offen herausfagen, was er wolle. Wenn man ihn zu einer direkten Aussprache einlade, aber man müsse ihm auch ohne Umschweife sagen, was man zugestehen könne und was nicht. Den Freunden im Osten solle man sagen, daß der latente Kriegszustand mit Deutschland aufhören müsse und daß man nicht auf den deutsch-französischen Gegensatz zählen dürfe. Auch Schweizer Blätter melden, daß das Ansehen derer, die für die volle deutsch-französische Versöhnung arbeiten, in Frankreich seit dem 13. Januar zweifellos gestiegen ist.

Der Führer und Reichskanzler hat in einer Unterredung mit einem englischen Pressevertreter am Ende der Vorwoche eine solche Sprache gesprochen, wie sie Jules Romains meint. Es ist erklärlich, warum das Auslandsecho auf diese Sprache hin so still blieb. Draußen hat es den Leuten, die nichts hinzugelernt haben, einfach die Sprache verschlagen. Mit ihren alten Argumentationen kommen sie dem neuen Deutschland gegenüber nicht weiter, dessen Führer erklärt hat, er werde es sich tausendmal überlegen, sich in Abmachungen verwickeln zu lassen, deren Konsequenzen nicht zu übersehen sind, und sagte, daß eine ehrliche Verständigung mehr wert sei, als noch so umfangreiche aber unklare Pakte.

*

Laval muß sich demgegenüber bemühen, so weit als es ihm möglich erscheint, das von seinem Vorgänger Barthou ausgeklügelte Paktsystem weiter zu verfolgen. Dabei wird er allerdings in Genf bemerkt haben, daß das so kaum geht, wie bisher, da man in den verschiedenen Staaten allerorten eben schon mit dem neuen Deutschland ganz anders rechnet als bisher, daß die Sowjets ein ebenso anrüchiger wie unzuverlässiger Bundesgenosse sind und daß es auch kein Zwangsmittel gibt, Deutschland in ein solches System hineinzupressen. Namentlich, nachdem auch England nicht daran denkt, selbst mitzumachen, sondern allenfalls oder höchstens davon zu profitieren.

In Frankreich hat man freilich auch steigende innenpolitische Sorgen, denn Ministerpräsident Flandin, dessen geheimer Ehrgeiz es sein soll, eine Art französischer Roosevelt zu werden, steht einem schlimmeren Gestrüpp von Parteien als Amerikas Präsident gegenüber. Die Interessenten melden sich auf den verschiedensten Fronten und betreiben ihre Geschäfte, wie wir das ja auch in Deutschland früher erlebten mit Hilfe des Parteienwirrwarrs. Wünsche nach Kreditausweitung und sogar Inflation werden laut, die Bauern werden schwierig, weil sie mit dem Getreidegesetz nicht zufrieden sind. Die verschiedenen Fronten sind auch da und natürlich auch die marxistischen Linksparteien auf dem Posten. Flandin will nun anscheinend die verschiedenen politischen Verbände zwar nicht auflösen, denn das kann er nicht wagen, aber sie in ein solches Reglement bringen, daß sie nicht imstande sind, weiter seine Kreise zu stören.

Die Saarabstimmung hat von der Seite der Bevölkerung her für die Regierung aber geradezu eine Entlastung gebracht, denn in seinem einfachen Verstand sieht das Volk, daß dadurch Voraussetzungen für eine europäische Verständigung und Befriedung geschaffen wurden. Die Berufspolitiker freilich und die öffentlichen Meinungsmacher sind blamiert und suchen das auf irgend eine Weise durch Stimmungsmache verschiedenster Art, in der natürlich die deutsche Gefahr eine große Rolle spielt, wieder wett zu machen. So kommt es, daß man dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister, die ja Ende des Monats nach London fahren, eine Reihe von Ratschlägen mitzugeben versucht, deren Verwirklichung sich freilich an den eingangs dieser Ausführungen geschilderten harten Tatsachen stoßen wird.

Uebergabe der auf der Marienburg geweihten Jungbannfahnen am Ehrenmal Unter den Linden

DNB. **Berlin,** 26. Jan. Nachdem am Donnerstag auf der Marienburg die Jungbannfahnen aus dem ganzen Reich geweiht worden sind, trafen am Freitag abend die Berliner Jungbannführer mit den Fahnen auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenformation des Jungbannes Aufstellung genommen, während vor dem Bahnhof etwa 1000 Mann Jungvolk aufmarschiert waren. Sie geleiteten die Fahnen im Fackelzug durch das Brandenburger Tor über die Linden zum Ehrenmal. Hier waren als Ehrengäste zahlreiche Vertreter der Bewegung und der Behörden erschienen, unter ihnen auch Staatsrat Görlitzer.

Nach dem Aufmarsch der Fahnen legte der Gebietsjungvolkführer Ruprecht Hainer am Ehrenmal einen Kranz nieder. Hierauf hob der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer in einer kurzen Ansprache hervor, daß es an der Jugend liege, das fortzusetzen, wofür Millionen deutsche Männer einst gefallen seien.

Beim Abmarsch, der auch durch die Wilhelmstraße ging, zeigte sich in der Reichskanzlei, vor dem in strömendem Regen ein kleines Platzkonzert gegeben wurde, auch der Führer.

Dampfer in Seenot

Besatzung und Fahrgäste gerettet

Neuyork, 25. Jan. Der amerikanische Dampfer „Mohawk" (5896 Tonnen groß) hat SOS-Rufe ausgesandt und mitgeteilt, daß er mit dem Fährdampfer der Long Island-Eisenbahn „Talisman" vier Meilen von Seagirt (New Jersey) zusammengestoßen sei. Die „Mohawk" war am Donnerstag nachmittag von Neuyork nach Havanna und Mexiko abgegangen.

Neuyork, 25. Jan. Nach den letzten Funksprüchen der dem amerikanischen Dampfer „Mohawk" zu Hilfe geeilten Schiffe sind von den Passagieren und der Besatzung der „Mohawk", die wie gemeldet, mit dem norwegischen Dampfer „Talisman" an der Küste von New Jersey bei Seagirt zusammengestoßen ist, bisher 106 Personen gerettet. Da sich an Bord der „Mohawk" 305 Passagiere und 107 Mann Besatzung befanden, werden 54 Leute noch vermißt. Eines der Rettungsboote der „Mohawk" ist noch nicht aufgefunden, auch der Kapitän wird noch vermißt. Bei der Reederei der „Mohawk" der Ward-Linie ist ein Telegramm von der Küstenwache in New Jersey eingegangen, in dem berichtet wird, daß auf der Höhe von Springlake vor New Jersey Notsignale eines Rettungsbootes beobachtet worden sind. Es handelt sich dabei offenbar um das noch vermißte Rettungsboot der „Mohawk".

Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Fahrgäste und Besatzung wurden von der „Talisman" und von anderen zu Hilfe herbeigeeilten Dampfern aufgenommen, so daß man annimmt, daß bei dem Unfall niemand zu Schaden gekommen ist. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es sich bei der „Mohawk" um einen Dampfer handelt, der von der Ward-Linie gechartert worden war. Derselben Gesellschaft gehörte bekanntlich die „Morro Castle" an, deren unter unglaublichen Begleitumständen erfolgte Brandkatastrophe noch in aller Erinnerung ist.

*

Zwei leere Rettungsboote der „Mohawk"

Neuyork, 25. Jan. An Bord eines Küstenwachschiffes trafen hier 21 Besatzungsmitglieder und ein Passagier des an der Küste von New Jersey verunglückten Dampfers „Mohawk" ein. Die Besatzung des Küstenwachschiffes teilte mit, daß sie **zwei leere Rettungsboote der „Mohawk" im offenen Meer beobachtet habe.** Das eine der Boote war halb mit Wasser gefüllt. Mehrere Küstenwachschiffe suchen die vereiste Küste nach weiteren Vermißten ab. Zahlreiche Ueberlebende mußten sich sofort nach ihrer Bergung in ärztliche Behandlung begeben. Sie hatten besonders unter der grimmigen Kälte schwer zu leiden

Die Nachforschungen nach den Vermißten der „Mohawk".

DNB. **New-York,** 25. Jan. Zwei mit den Nachforschungen nach den Vermißten der „Mohawk" beauftragte Wasserflugzeuge berichteten, daß sie in der Nähe von Seagirt an der Küste von Jersey im Wasser fünf Leichen und vier leere Rettungsboote gesichtet haben.

Später funkte ein Küstenwachschiff, daß es aus dem Meere etwa 10 Meilen südlich der Unglücksstelle neun Leichen geborgen habe. Unter den Vermißten befindet sich auch der Kapitän der „Mohawk", Joseph Wood, der noch kurz vor dem Untergang seines Schiffes auf der Kommandobrücke gesehen wurde.

Die Leistungen für das Winterhilfswerk

Karlsruhe, 25. Jan. In Baden allein sind etwa 421 390 bedürftige Volksgenossen zu betreuen. Bis jetzt wurden zweimal je 800 000 Lebensmittelgutscheine, also 1,6 Millionen Stück zu 50 Pfg. ausgegeben, die einen Gesamtwert von 800 000 RM. darstellen. Für diese Gutscheine können die Inhaber bei jedem Einzelhandelsgeschäft einkaufen, und zwar ausschließlich Lebensmittel. Vor allem werden Fett, Oel, Margarine, Butter und Eier begehrt. Der Einzelhändler bringt die erhaltenen Gutscheine zur Sparkasse oder Bank am Ort, wo er den Barbetrag erhält und die eingelösten Gutscheine selbst entwertet werden. Der badische Einzelhandel gibt vom Erlös der Lebensmittelgutscheine 5 Prozent an das Winterhilfswerk ab. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß zum Tage der nationalen Erhebung am 30. Januar dem Lande Baden eine Reichsausgabe von Lebensmittelgutscheine in einer Gesamtzahl von 420 000 Stück zu 1 RM. zufällt.

Oeffentliche Kundgebung der Landesbauernschaft Baden

Staatsrat Reinke sprach in der Karlsruher Festhalle.

bld. **Karlsruhe,** 25. Jan. In der durch eine verschwenderische Fülle von Tannengrün und Fahnen prächtig geschmückten Festhalle veranstaltete die Landesbauernschaft Baden am Freitag abend eine öffentliche Kundgebung, die gleichzeitig den Abschluß einer Arbeitstagung der Landeshauptabteilung I bildete. Aus allen Teilen Badens waren zu dieser Kundgebung Bauernabordnungen erschienen, die zusammen mit den in großer Zahl erschienenen Ehrengästen und Vertreter der Parteigliederungen und Behörden den Raum bis auf den letzten Platz füllten. Der Zweck der Kundgebung, die Verbundenheit zwischen Land und Stadt zu dokumentieren, hat sich in jeder Weise erfüllt.

Nach dem Einzug der Fahnen und dem Einmarsch der Ehrenformationen von PO, SA, SS, HJ und FAD eröffnete Landesabteilungsleiter I, Albert Roth, die Kundgebung und erteilte dem Landesbauernführer Engler-Füßlin das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er auf den tausendjährigen Kampf um ein deutsches Bauernrecht verwies und auf die verschiedenartigsten Einflüsse, denen das deutsche Bauerntum bis zur Machtübernahme des Nationalsozialismus erlegen ist. Reichsbauernführer Darré habe seine Aufgabe darin gesehen, das Bauerntum loszulösen aus den Banden liberalistischer Strömungen und kapitalistischer Bindungen durch die Schaffung eines neuen deutschen Bauernrechts. Die Marksteine hierzu waren das Reichserbhofgesetz und die Schaffung des Reichsnährstandes, dessen Verhältnis zur Partei inniger sei denn je. Die Erzeugungsschlacht sei in vollstem Gange, um die Gesamtleistung der Landwirtschaft auf allen Gebieten langsam aber stetig aufwärts zu treiben. Zum Schluß richtete der Landesbauernführer den Appell an alle Volksgenossen, diese Erzeugungsschlacht zu unterstützen und sich ein Beispiel zu nehmen an der Saar, die durch ihr überwältigendes Bekenntnis zu Deutschland, zu Blut und Boden, dem Führer das Vertrauen durch die Tat bewiesen habe.

Nach einem Musikvortrag der SS-Standartenkapelle betrat, lebhaft begrüßt, Reichshauptabteilungsleiter I und Reichskommissar für Landarbeiterfragen, Staatsrat Reinke-Berlin, die Rednertribüne zu längeren Ausführungen über **„Die weltanschaulichen Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik".** Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die vergangenen Systeme, die die Erkenntnis, daß der Bauer die Voraussetzung und die Grundlage des völkischen Daseins ist, vernachlässigt hätten. Das Geldverdienen sei nicht der Zweck des landwirtschaftlichen Betriebes. Trotz liberalistischer und kapitalistischer Einflüsse sei in Wirklichkeit doch immer das Bauerntum eine Frage des Familienrechts und der Weltanschauung gewesen. Die nationalsozialistische Revolution habe der reinen Wirtschaftlichkeit ein Ende gemacht, und in die Ueberlegungen und Maßnahmen der deutschen Agrarpolitik seien nun auch weltanschauliche, tiefere menschliche Dinge hineingekommen. Die wichtigste Tatsache sei dabei, daß für das deutsche Bauerntum Blut und Boden die unverrückbaren Lebensgesetze sind. Der Liberalismus habe zur Unfreiheit geführt, während der Nationalsozialismus eine ganze enge Bindung an Blut und Boden zum Ausgangspunkt seiner Agrarpolitik mache. Loslösen vom Boden bedeute Sterben und Vergehen der Völker, Umbildung vom Landvolk zum Stadtvolk führe zur Vergreisung, zur Ueberfremdung und schließlich zum völligen Niedergang. Alle Völker der Geschichte, die von diesen Lebensgesetzen abgewichen seien, hätten ihren Niedergang gefunden. Man müsse sich zurückbesinnen auf das Wesen des germanischen Bauerntums, das der Ausdruck einer ganz bestimmten Lebensauffassung und weltanschaulichen Handlung sei. Der alles gleichmachenden Verstädterung stehe der germanische Odalsgedanke gegenüber, die Bezeichnung für das Sippeneigentum. Es war notwendig, daß sich der Nationalsozialismus in seiner Agrarpolitik auf die Wurzeln germanisch-deutschen Bauerntums zurückbesann, um die weltanschaulichen Grundlagen einer völlig anders gearteten nationalsozialistischen Agrarpolitik zu schaffen. Von diesem Standpunkt aus sei auch das Reichserbhofgesetz zu verstehen. Das rein wirtschaftliche sei natürlich auch weiterhin notwendig, damit der Bauer, um seine Aufgaben erfüllen zu können, seinen Betrieb auf der Höhe halte. Heute seien nicht mehr wie früher rein egoistische Gründe maßgebend, sondern vielmehr weltanschauliche, nationalsozialistische. Nicht mehr der eigene Nutzen, sondern der Nutzen der Allgemeinheit stehe jetzt im Vordergrund. Deshalb müsse auch der kleinste Bebauer deutschen Bodens versuchen, möglichst viel herauszuholen, um Deutschland unabhängig vom Ausland und von den Devisen zu machen. Das sei der Sinn der eingeleiteten Erzeugungsschlacht.

In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete der Redner einige wichtige Punkte der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Der Nationalsozialismus verstehe unter persönlicher Freiheit die Gebundenheit an allgemein-gültige und für das Allgemeinwohl wichtige Gesetze. Diese Freiheit könne jedoch nur dann in Wirklichkeit verbürgt werden, wenn der Bauer, unabhängig von Krisen, von guten und schlechten Ernten, jahrhundertelang auf seiner Scholle festsitze. Durch das Erbhofgesetz, durch die Bindung an Blut und Boden, sei die Freiheit germanisch-deutschen Bauerntums wieder hergestellt worden. Was den Reichsnährstand betreffe, so habe dieser mit der Abhängigkeit von politischen Parteien, von Judentum und Kapitalismus, Schluß gemacht und das Bauerntum von den üblen Begleiterscheinungen dieser Mächte befreit. Der nationalsozialistischen Politik sei es zu verdanken, daß wir heute eine Betriebsgemeinschaft hätten, in der alle Gefolgschaftsmitglieder gleichberechtigt nebeneinander ständen, ob Bauer oder Landarbeiter. Gerade in der Sozialpolitik sei ein grundsätzlicher Wandel eingetreten, und wie der Name Bauer heute ein Ehrentitel sei, treffe dies auch für den Knecht zu, und daher müßten auch in der Erzeugungsschlacht Bauer und Landarbeiter Hand in Hand gehen. „Treue dem Führer, dessen Befehl uns heiligstes Gesetz gewesen ist".

Nach Staatsrat Reinke, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde, überbrachte Innenminister Plaumer die Grüße des Reichsstatthalters und der Regierung und betonte, daß die Sorgen des Bauernstandes auch die Sorgen der Regierung seien. Stadt und Land seien sich nahegekommen und bildeten keine Gegensätze mehr. Das Gebot der Stunde sei die gemeinsame Arbeit für eine schönere und glücklichere Zukunft unseres Volkes.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Zum 50. Geburtstag von Eduard Künnecke.

Am 27. Januar vollendet der bekannte Komponist leichter Musik Eduard Künnecke sein 50. Lebensjahr. Den meisten Erfolg unter seinen viel gespielten Tonschöpfungen hatte die Operette „Der Vetter aus Dingsda".

Baden

Karlsruhe, 25. Jan. (Feier der nationalen Erhebung.) Die Techn. Hochschule Karlsruhe hält am Mittwoch, den 30. Januar 1935, vormittags 11 Uhr im großen Saale des Studentenhauses eine Reichsgründungsfeier und Feier der nationalen Erhebung ab. Im Mittelpunkt steht die Rede von Dr. H. S. Weber über das Thema „Deutsche Grenzlande und Deutsche Technik."

Karlsruhe, 25. Jan. (Vergiftet.) Wie aus Memmingen im Allgäu berichtet wird, hat sich dort in der Wohnung ihres Dienstherrn die in Karlsruhe geborene Wirtschafterin Marta Lehmann vergiftet. Sie wurde abends von dem heimkehrenden Wohnungsinhaber in der Küche auf einem Lehnstuhl vor dem geöffneten Gashahn aufgefunden. Der Tod muß bereits mittags eingetreten sein. Wiederbelebungsversuche waren daher zwecklos. Die Ursache des Selbstmordes dürfte die Kündigung der Stellung der Wirtschafterin gewesen sein.

Karlsruhe, 25. Jan. (Lorettofeier 1935.) Die Lorettofeier der 109er wird in diesem Jahre eine ganz besondere Weihe dadurch erhalten, daß im Hinblick auf den 20jährigen Gedenktag der Lorettokämpfe ein auserwähltes Programm aufgestellt wurde. Am Samstag, den 11. Mai, wird ein großer Kameradschaftsabend stattfinden. Für Sonntag, den 12. Mai, ist ein großer Aufmarsch der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere vor dem Ehrenmal der 109er auf dem Lorettoplatz beabsichtigt.

Mannheim, 25. Jan. (Arbeits-Wiederaufnahme.) Den Deutschen Asbestwerken Berlin-Zehlendorf ist es gelungen, ihr Mannheimer Werk an der Friedrichsfelderstraße wieder in Betrieb zu nehmen. Zunächst sollen 50—60 Arbeiter beschäftigt werden. Weitere Arbeitereinstellungen sind in Aussicht genommen.

Kappelwindeck b. Bühl, 25. Jan. (Todesfall.) 97½ Jahre alt ist hier nach kurzer Krankheit Frau Barbara Rapp Witwe gestorben Sie war für ihr hohes Alter sowohl körperlich wie geistig von seltener Rüstigkeit. Vier ihrer Töchter gehören dem Orden vom Allerheiligen Heiland an und befinden sich in der brasilianischen Mission. Ebenso hat sie einen Sohn der Ordensbruder ist.

Schwetzingen, 25. Jan. (Simultanspiel.) Schachmeister Bogoljubow gab am Mittwoch in Schwetzingen ein Simultanspiel. Er spielte an 41 Brettern und blieb in 35 Partien Sieger, an fünf Brettern blieb das Spiel unentschieden und ein Gegner, Fritz Dusberger, Schwetzingen, konnte den Meister bezwingen.

Sinzheim, A. Rastatt, 25. Jan. (Ueberfahren.) Der Sohn des Altbürgermeisters Walter von hier wurde auf der Straße nach Oos, wo er neben seinem Fuhrwerk herging von einem ihn überholenden Auto angefahren und unter den Wagen geschleudert. Die Räder gingen über ihn hinweg. Walter jr. erlitt einen Beinbruch und Rippenverletzungen.

Lörrach, 25. Jan. (Von der Rheinschiffahrt.) Zur Förderung der Rheinschiffahrtsinteressen sprach in Lörrach der Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen, Herr Linden aus Duisburg. Er legte die Bedeutung der Rheinschiffahrt, ihre technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten dar, und schilderte auch die Bemühungen, den Frachtraummangel der Krisenzeit auszugleichen. Die Tarifpolitik der Reichsbahn, gegen die gerade von Oberbaden aus schon soviel unternommen und geschrieben wurde und die gerade gegen die neue Rheinumschlagstelle Rheinfelden sich sehr nachteilig auswirkt, wurde von ihm durch ein reichhaltiges Zahlenmaterial widerlegt. Bürgermeister Hennes aus Weil a. Rh. sprach die Erwartung aus, daß für das badische Oberland, das an der Grenze zweier Staaten gelegen sei, die Rheinschiffahrt ganz neue Momente bringe. Ein Film „Der schaffende Rhein" unterstrich durch seine interessanten Bilder die Bedeutung des Rheinstroms für die Landwirtschaft und auch für die Wirtschaft.

Marlen, 25. Jan. (Vom Marlener Kraut.) Der Weißkrautanbau in unserer Gesamtgemeinde bildete den Gegenstand einer Besprechung, die der Gebietsbeauftragte des Reichsnährstandes mit der Ortsgruppenleitung der NS.-Bauernschaft hier hatte. Die von der Leitung des Reichsnährstandes für Anbau und Absatz des Marlener Weißkrautes gegebenen Anregungen sehen eine Umstellung im Krautanbau und in der Sortenwahl vor, da nur noch Qualitätskraut angebaut werden soll, um in jeder Beziehung konkurrenzfähig bleiben zu können.

Lautenbach, 25. Jan. (Tödlicher Unfall.) Mittwoch abend wurde der hiesige Farrenwärter Josef Schmälzle beim Füttern von einem Farren angefallen und sehr schwer verletzt. Neben anderen Verwundungen wurde ihm auch der Brustkorb eingedrückt. Der Unfall wurde erst einige Zeit nachher bemerkt. Im Laufe der Nacht ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

Schweighausen b. Lahr, 25. Jan. (Brand.) Am Donnerstag ist die Privatmühle des „Offenburger Hofes", in dem die Taglöhnersfamilie Kienzler wohnte, samt Fahrnissen durch Feuer zerstört worden. Der Gesamtschaden beziffert sich auf rund 10 000 RM., als Brandursache vermutet man Fahrlässigkeit.

Freiburg, 25. Jan. (Todesfall.) In Berlin ist nach kurzer Krankheit im 56. Lebensjahr der o. Professor der mittelalterlichen Geschichte, Professor Dr. Erich Caspar, gestorben. Caspar dozierte vom Sommersemester 1929 bis 1930 an unserer Freiburger Universität. Er gehört zu den ersten Vertretern der mittelalterlichen Geschichte in der deutschen Wissenschaft.

Muggenbrunn b. Todtnau, 25. Jan. (Rodelunfall.) Ein Bobschlitten, der mit vier jungen Leuten aus Muggenbrunn besetzt war, stieß auf ein entgegenkommendes Personenauto auf. Ein 16 Jahre altes Mädchen wurde so gegen das Automobil geschleudert, daß es einen Schien- und Wadenbeinbruch erlitt und sich durch die Glassplitter verschiedene Fleischwunden zuzog. Die drei anderen Mitfahrer kamen mit Schürfungen und mit dem Schrecken davon.

Lörrach, 25. Jan. (Für das WHW.) Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurden am Tage der Deutschen Polizei von der Polizeibeamtenschaft der Schweizer Kantonsstadt Solothurn 20 Franken gesammelt und der Polizei unserer Grenzstadt Lörrach für das WHW. übergeben.

Gutach, 25. Jan. (Brand.) In der Nacht zum Donnerstag brach in der Glockenfabrik Christian Schondelmaier (frühere Weberei Reinhard Müller) Feuer aus. Der Schaden ist beträchtlich, die Brandursache unbekannt.

Kehl, 25. Jan. (Mutige Tat.) Der 15 Jahre alte Xaver Scheer rettete einen Jungvolkkameraden, der auf dem Eisweiher in Goldscheuer eingebrochen war, vor dem Tode des Ertrinkens.

Wehr, 25. Jan. (Einbruchsdiebstahl.) Nachts wurde ein Einbruch in den Lagerkeller des Konsumvereins ausgeführt. Die Diebe jägten, um in den Keller zu gelangen, aus dem Schutzgitter des Kellerfensters eine Eisenstange ab. Nach deren Entfernung drückten sie das Fenster ein und stiegen durch dasselbe in den Keller hinunter. Hier ließ man eine Reihe von Lebensmitteln mitgehen.

Schönau i. W., 25. Jan. (Wiederernannt.) Bürgermeister Walter, dessen Amtszeit am Jahresende abgelaufen war, ist nun vom badischen Innenminister für zwei weitere Jahre bestätigt worden. Bürgermeister Walter steht schon seit einer Reihe von Jahren der Stadtgemeinde Schönau vor.

Maxau, 25. Jan. (In den Rhein gesprungen.) Bei Maximiliansau sprang die 21jährige Luise Berdel aus Jockgrim in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank. Schwermut dürfte als Motiv der Tat in Frage kommen.

Darmstadt, 25. Jan. (Kokainschmuggler.) Vor acht Tagen erst stand ein Ausländer vor dem Strafrichter, um sich wegen Kokainschmuggels zu verantworten. Am Montag versuchten wieder zwei in Darmstadt zugereiste Persönlichkeiten, sich auf dem gleichen Schleichwege Kokain bei der Firma Merck zu verschaffen. Im Gegensatz zu den anderen Schmugglern gingen sie dreist auf ihr Ziel los und verlangten Kokain, das sie sofort bezahlen wollten. Da sie die erforderliche Genehmigung nicht aufweisen konnten, wurden sie sofort verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal

Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Vatermörder

Karlsruhe, 25. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den 21jährigen, bisher unbestraften E. Meier aus Rußheim wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 20. September 1934 im Stalle des elterlichen Anwesens seinen 50jährigen Vater, den Landwirt und Zimmermeister Theodor Meier, mit dem er auf gespanntem Fuße stand, durch Beilhiebe auf den Kopf getötet und darauf in der Küche seine dort weilende Mutter zu erdrosseln versucht.

Zwei räuberische Frauen vor Gericht

Basel, 25. Jan. Die beiden Frauen, die kürzlich in Basel wildfremde Männer stürmisch umarmten und ihnen dabei die Geldbörse oder die Brieftasche entwendeten, standen nun vor dem Basler Strafrichter. Es handelt sich bei ihnen um zwei deutsche Frauen, Karoline Glaser und Linchen Herl, die ihrem Vaterland wirklich keine Ehre bereiten. Beide stammen aus Pirmasens, wo sie in einer Fabrik arbeiteten und dann arbeitslos wurden. Beide sind schon öfters bestraft worden wegen kleinen Diebstählen und Betrügereien. In Basel werden ihnen vier Fälle zur Last gelegt, wo sie ihre Opfer ausplünderten. Der letzte Fall, der den beiden zum Verhängnis wurde, spielte sich in einem Hausgang in der Innenstadt Basels ab. Karoline umarmte hier einen Herrn, der vor der Haustüre stand, trotz Sträubens so heftig und zärtlich, daß dabei die Geldbörse mit 630 Schweizer Franken abhanden kam. Das Geld teilten die beiden. Fünf Tage später wurden sie verhaftet. Von dem Geld wurde bei ihnen nichts mehr vorgefunden. Das Gericht, das hinter verschlossenen Türen tagte, sprach gegen Karoline Glaser zehn, gegen Linchen Herl neun Monate Gefängnis aus. Später haben sich die beiden noch in Zürich, Bern und Lugano wegen der gleichen Delikte zu verantworten. Beide werden aus der Schweiz später ausgewiesen.

Anordnung

Landesverband des Bad. Einzelhandels, Landesgruppe Baden der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels.

Der Reichsleiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Herr Dr. Hayler-München, hat unterm 18. Januar 1935 folgende Anordnung erlassen:

„Alle Einzelhändler, die ihrer Meldepflicht zur Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Gesamtverband des deutschen Einzelhandels) bis zum 31. Januar 1935 nicht nachgekommen sind, haben neben den Beiträgen zur Wirtschaftsgruppe Einzelhandel eine Meldegebühr von RM. 3.— (drei Reichsmark) zur Abgeltung der entstandenen Mehrkosten zu entrichten.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel:
gez.: Dr. Franz Hayler."

Damit tritt für diejenigen Einzelhändler, die sich bis zum 31. Januar 1935 nicht beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels melden, eine erhebliche Erhöhung der bisher festgesetzten Anmeldegebühr ein, ganz abgesehen davon, daß dieselben auch sonst noch mit nicht unbeträchtlichen Geldstrafen belegt werden können.

Doppelselbstmord

bld. **Pforzheim,** 26. Jan. Am Donnerstag abend erhängte sich in der Baumgärtnerstraße ein 28 Jahre alter Presser und am andern Morgen wurde seine Frau in den Adolf Hitler-anlagen erhängt aufgefunden. Die Tragödie hat ihren Hintergrund in ehelichen Zerwürfnissen.

Zuständigkeit in Erbschaftssteuersachen

Der Reichsminister der Finanzen hat mit Verordnung vom 28. Dezember 1934 angeordnet, daß die Bearbeitung der Erbschaftssteuer ab 1. April 1935 im Bezirk des Landesfinanzamts Baden folgenden Aemtern übertragen wird:

1. **dem Finanzamt Freiburg-Land** für die Bezirke der Finanzämter Achern (Baden), Breisach, Bühl (Baden), Donaueschingen, Emmendingen, Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Hornberg (Schwarzwaldbahn), Kehl, Kenzingen, Konstanz, Lahr (Baden), Lörrach, Müllheim (Baden), Neustadt (Schwarzwald), Oberkirch (Baden), Offenburg (Baden), Säckingen, Schopfheim, Singen (Hohentwiel), Stockach, Tiengen (Oberrhein), Ueberlingen (Bodensee), Villingen (Schwarzwald), Wolfach,

2. **dem Finanzamt Heidelberg** für die Bezirke der Finanzämter Baden-Baden, Bretten (Baden), Bruchsal, Buchen (Odenwald), Durlach, Ettlingen (Baden), Heidelberg, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Mannheim-Stadt, Mannheim-Neckarstadt, Mosbach (Baden), Neckargemünd, Pforzheim, Rastatt, Schwetzingen, Sinsheim (Elsenz), Tauberbischofsheim und Weinheim (Bergstraße).

Ein gefährliches Pärchen

Karlsruhe, 25. Jan. (Ein gefährliches Pärchen.) Der ledige Mechaniker Edwin Körner aus Soldsdorf in Thüringen und das Kindermädchen Lisbeth Brand aus Camburg a. d. Saale kamen am 30. Dezember 1934 in Lyon (Frankreich) an und verausgabten dort eine Anzahl falscher, französischer 20 frs.-Stücke. Sie waren von Knielingen mit einem Personenkraftwagen über Genf und Meyrin gefahren. Den Personenkraftwagen haben sie in Meyrin in einer Garage zurückgelassen. Nach Verausgabung der Falschstücke in Lyon begaben sie sich wieder nach der französischen Schweiz und verausgabten in Nantua weitere Falschstücke. Dort konnten sie in dem Augenblick verhaftet werden, als sie sich anschickten, mit dem Zug nach Bellegarde zu reisen.

Die auf Ersuchen der französischen Behörde hier angestellten, polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß das Pärchen am 8. September 1934, angeblich aus der Schweiz kommend, in Karlsruhe zugezogen war. Sie gaben sich als Eheleute aus und mieteten sich in der Weststadt ein. Die Brand nahm dann im Stadtteil Mühlburg eine Stelle als Dienstmädchen an, während Körner nach Knielingen verzog. Am 30. Dezember 1934 fuhren beide mit dem Auto von Knielingen aus nach der Schweiz. Im Laufe der polizeilichen Nachforschungen konnte auch die von Körner in einem Hause der Grenzstraße in Karlsruhe gemietete Werkstätte ermittelt werden, in welcher er die Falschstücke herstellte. Die hierzu verwendeten Werkzeuge und eine große Anzahl halbfertiger Falschstücke konnten beschlagnahmt werden.

Ratschläge für die Fütterung der Vögel im Winter

Ueber die Fütterung der im Winter notleidenden Vögel werden des öfteren in der Oeffentlichkeit Ratschläge verbreitet, die sich zum Schaden der Kleinvögel auswirken können. Zur Beachtung und Befolgung bei der Vogelfütterung machen wir deshalb auf das nachstehende eindringlichst aufmerksam.

Die Vögel gebrauchen zur Ueberwindung des Hungers und zur Erzeugung von Wärme fetthaltige Nahrung, die aber keinen Durst erzeugen darf, weil dieser bei Frostwetter nicht gestillt werden kann. Als Futter sind in erster Linie zu empfehlen: alle ölhaltigen Samen wie Hanf, Sonnenblumen-, Gurken- und Kürbiskerne, Mohn, Leinsamen, nicht aber Rübsamen, den die meisten freilebenden Vögel nicht aufnehmen. Als mehlhaltige Beigabe eignen sich Hafer, Hirse und Spitzsamen. Sehr begehrt sind ungesalzene Tierfette wie Rinder- oder Hammeltalg sowie frischer, ungesalzener und nicht geräucherter Speck. Auch trockene geriebene Semmel und Zwieback sind geeignet. Von Brot und Kartoffeln ist dringend abzuraten, weil beides leicht säuert und durch Erzeugung von Darmerkrankungen sehr schädlich wirkt. Amseln nehmen auch gerne angefaulte oder in ganz kleine Stückchen geschnittene Aepfel sowie getrocknete Ebereschen- und Holunderbeeren. Für Rotkehlchen, Zaunkönige und Braunellen (letztere sehen fast wie Sperlinge aus) sind Mohn, zerquetschter Hanf, kleine Mehlwürmer, denen man vorher den Kopf zerdrückt, das richtige Futter. Wer für die Meisen ungesalzene Speckschwarten aufhängt, muß diese in ganz schmale Streifen schneiden, damit sich die Vögel nicht die Federn besetzen und dadurch am Fliegen gehindert werden.

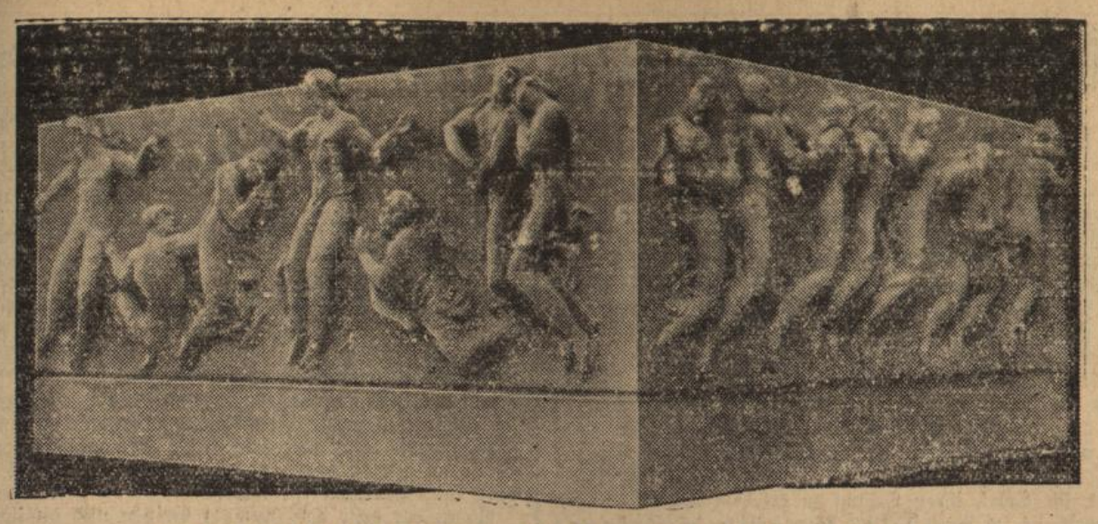
Außer den aufgezählten einzelnen Futtermitteln sind noch sogenannte Futtersteine und Futterringe im Handel zu haben. Beide bestehen aus einer Mischung geeigneter Sämereien, die in Talg eingeschmolzen, dann in bestimmte Formen gegossen und vielen Vogelarten sehr willkommen sind.

Wer aber Vögel füttern will, tue das regelmäßig und schon früh am Morgen. Vögel können nicht lange ohne Nahrung sein, sie müssen nach der langen Winternacht sofort am gewohnten Platz Futter vorfinden. Wer nicht täglich füttern kann, der lasse es ganz, damit die Tierchen nicht vergeblich warten und dabei verenden.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Eine ungewöhnlich starke Depression an der skandinavischen Westküste beeinflußt die Wetterlage und hat das Barometer zu raschem Fallen gebracht. Ueber Spanien liegt Hochdruck. Für Sonntag und Montag ist unbeständiges, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.



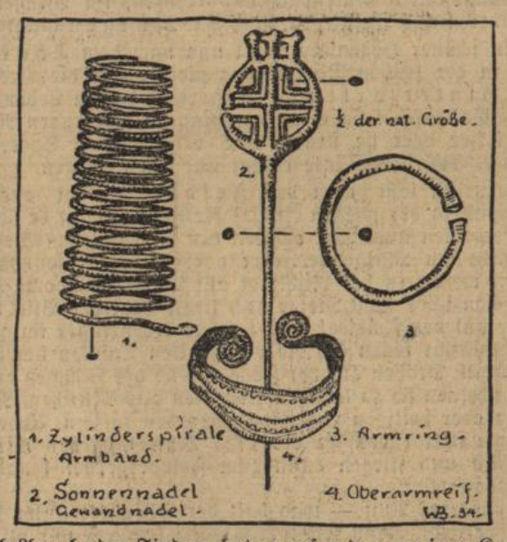
Das Modell des Sockels für das Leipziger Richard-Wagner-Denkmal,
das nach dem Entwurf des Bildhauers Hipp geschaffen und im Jahre 1938 aufgestellt werden soll.

Aus der Frühgeschichte des Dorfes Rheinsheim

Ein 4000jähriges Frauengrab aus der Bronzezeit.

Durch aufmerksame Beobachtung eines Rheinsheimer Landwirts ist ein seltener Fund aus der frühesten Vergangenheit unserer Oberrheinischen Tiefebene und ihrer damaligen Bewohner gemacht worden. Der Finder wußte aus seiner Jugendzeit noch, daß er zusammen mit seinem Vater auf demselben Acker vor ungefähr 30 Jahren einen „Bronzepfeil" von etwa 80 cm Länge, mit dem er später oft die Ratten im Schweinestall tötete, gefunden hatte. Im Herbst letzten Jahres legte er nun auf dem Grundstück eine Rübenmiete an. Dabei kamen kaum drei Spaten tief in der Erde grünspanige Dinge — ähnlich wie jener Pfeil — zum Vorschein: eine bronzene Sonnennadel, eine Zylinderspirale mit 19 Windungen, ein schwerer, offener Bronzearmring und noch einige Knochenteile von Elle und Speiche. Die Funde nahmen den üblichen Weg in die Schule, von dort den zur staatlichen Denkmalspflege, die nachfolgenden Befund feststellen konnte.

Das Gelände mit dem Fundgrundstück ist ziemlich eingeebnet und liegt südlich des Dorfes etwa eine halbe Stunde davon entfernt. Nur noch ganz sanft treten die ehemaligen Dünen aus der Fläche heraus. Obenauf liegt schwerer, toniger Ackerboden von durchschnittlich 20—25 cm Mächtigkeit, darunter kommt heller, sandiger Mergelgrund, der sich in unterschiedlicher Höhe bis zum eiszeitlichen Rheinkies erstreckt. Das Grundstück liegt im Gewann „Krappäcker", das aber in einem früheren Kodex noch „Grab" — oder „Grabenäcker" heißt. Im Volksmund erzählt man sich von einem uralten Schloß, das ist in der Nähe gestanden haben soll und an das der Gewann-Name „Foslöcher gegen das Schloß" noch erinnert. Die Grabstätte selbst befindet sich an der südöstlichen Angrenzerfurche, 95 Schritte von dem in der Südwestecke stehenden Grenzstein entfernt.



Nach Angabe des Finders hat er außer den wenigen Knochenresten, die sich in der Zylinderspirale befanden, nichts weiteres vom Skelett finden können. Aus der Lage der Bronzegegenstände zu schließen hat die Tote etwa 35 cm unter der Oberfläche, den Kopf nach Süden orientiert, gelegen. Da aber in der langen Zeit der Bestattung mit Einebnung des hügeligen Geländes zu rechnen ist, so dürfte die ursprüngliche Tiefe des Grabes wohl größer gewesen sein.

Die Bedeutung des Fundes liegt darin, daß mit ihm das Alter der Siedlung bei Rheinsheim um rund 1000 Jahre weiter zurück verfolgt werden kann, als es bisher der Fall war. Im August des Jahres 1924 wurden schon einmal im Gewann „Fahnenäcker" Brandbestattungen vom Ende der Bronzezeit entdeckt (etwa 900 v. Chr.). Das jetzige Grab gehört der sogenannten Hügelgräberbronzezeit an und dürfte gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein; besitzt also ein absolutes Alter von etwa 4000 Jahren. Vom ehemaligen Grabhügel ist nichts mehr zu sehen, denn er ist dem Pflug, der schon Jahrtausende über diese Stelle gehen mag, zum Opfer gefallen. Auch von einer Steinsetzung im Innern des Hügels, wie man das bei anderen Gräbern oft findet, war nichts zu bemerken. Möglicherweise sind die Steine bereits von früheren Bauern, denen sie bei der Feldarbeit hinderlich waren, herausgenommen worden. Bei der angestellten Nachforschung fand sich im aufgeschütteten Grund noch ein Armreif aus dünnem Bronzeblech mit linearer, ganz modern anmutender Strichverzierung.

Da man gewohnt ist, bei den Hügelgräberbestattungen den Schmuck fast immer in doppelter Anzahl entsprechend dem symetrischen Bau des menschlichen Körpers anzutreffen, so liegt auf Grund des jetzigen Fundergebnisses, bei dem alle Schmuckstücke nur einmal vorhanden sind, die Vermutung nahe, daß die andere Hälfte der Garnitur entweder noch im Boden ruht oder bei anderer Gelegenheit schon entfernt worden ist. Daß man vom Skelett nicht mehr viel gefunden hat, dürfte wohl auf die feuchte Bodenbeschaffenheit zurückzuführen sein, die ja von jeher ein gefürchteter Feind der Rheinsheimer Ackerwirtschaft gewesen ist. Nur die Teile, die von der schützenden Bronzehülle umgeben waren, haben sich erhalten.

Was uns nun besonders interessiert, ist die Frage nach der rassischen Zugehörigkeit dieser Menschen und ihrer Kultur. Die Kenntnis aus dieser Zeit ist infolge des spärlichen Fundmaterials noch nicht sehr gefestigt; letzteres läßt aber doch immerhin einige wichtige Schlüsse über die damaligen Verhältnisse zu. Noch heute glauben viele Leute, daß die Rheinniederung in damaliger Zeit ein unbewohnbares Wasser- und Sumpfgebiet gewesen sei; wenn diese Vermutung zuträfe, dann müßten die damaligen Bewohner, ähnlich wie jene an den Ufern des Bodensees, wohl in Pfahlbauten gewohnt haben. Die Bauten selbst haben, da sie aus Holz gefügt waren, keine Spuren, wie zum Beispiel die späteren römischen Steinbauwerke, zurücklassen können. Entspricht diese Annahme aber nicht den Tatsachen, so war die Rheinniederung damals sehr wohl bewohnbar. Sicher ist es uns hier oder in der Nachbarschaft später einmal vergönnt, die den Toten zugehörigen Siedlungen zu finden, um daraus dann mit größerer Sicherheit ihren Charakter und ihre Eigenart zu erschließen. Wir dürfen annehmen, daß sich diese Menschen — entsprechend ihrer sonstigen kulturellen Höhe — wohl schon Häuser gebaut haben, in Sippen und Gemeinwesen zusammenlebten, ohne allerdings die feste staatliche Bindung wie etwa ein modernes Volk zu benötigen. Aehnliche Schwierigkeiten ergeben sich bei der Frage nach der Volkskultur dieser Toten. Zur Aufhellung dieser noch dunklen Zusammenhänge sind uns die Beigaben und Bestattungssitten ein wichtiges Hilfsmittel, denn sie verkörpern bis zu einem gewissen Grad die Kultur ihrer Träger. Man hat bis zur jüngsten Zeit immer geglaubt, die Kunst des Metallgießens stamme aus dem Orient, die Ergebnisse der Bodenforschung brechen im Verein mit denen der vergleichenden Sprachwissenschaft der neuen Auffassung Bahn, daß nordische Völker, vor allem die Germanen, als Erfinder des ersten Metalls in Frage kommen. Von ihnen hat die vorgermanische Einwohnerschaft Süddeutschlands diese Errungenschaft auf dem Weg des Handels oder infolge kriegerischer Auseinandersetzungen kennen gelernt, wenn man nicht annehmen kann, daß diese Bronzezeitleute selbst Abwanderer aus nordischen Gebieten auf weit vorgeschobenen Positionen ihrer nordischen Heimat sind. Die Kultur dieser Leute muß sehr hochstehend gewesen sein, was nicht zuletzt aus Form und Inhalt der Bronzen zu entnehmen ist. Die Nadel, mit der das Obergewand zusammengehalten wurde, endet oben in ein Sonnenkreuz.

Es gibt uns Kunde von den religiösen Vorstellungen unserer Vorfahren. Sie verehrten die Sonne als lebensspendende Gottheit und gaben diesem Glauben an das Licht in allen Geräten und Schmuckgegenständen sinnfälligen Ausdruck. Die Art, wie sie ihre Toten bestatteten, läßt erkennen, daß ihnen der Glaube an ein Fortleben nach dem leiblichen Tode durchaus geläufig war, wenngleich sie sich dieses Leben ganz analog ihres irdischen Daseins vorstellten.

Erst viel später in längst geschichtlicher Zeit wird die Siedlung Rheinsheim genannt. Es ist ums Jahr 784, wo es als „Reginesheim im Angalachgowe" (Anglachgau) gelegen, erwähnt wird. Die „steinre Var" (Fähre), die seit urdenklichen Zeiten den Verkehr über den Rhein bewerkstelligte, läßt vermuten, daß die Siedlung an und für sich schon viel älter, als der Zeitpunkt ihrer ersten Nennung sein muß. Aber daß die Tradition auf gar vier Jahrtausende zurückblicken darf, hätte sich wohl kein Rheinsheimer je träumen lassen.

Runen, Hausmarken und Bauernwappen

bld. Die Wiedergeburt des Bauerntums hat eine neue Welle echter bäuerlicher Kultur geweckt. Das Bauernwappen, seit Jahrhunderten verschollen und unbeachtet, wurde zu neuem Glanze erweckt. Es ist wenig bekannt, daß nicht nur die Adelsgeschlechter und viele bürgerliche Familien Wappen führen, daß es früher auch zahlreiche Bauernwappen gab. Das bäuerliche Wappen ist sogar das älteste und darf als der Ursprung der Heraldik angesprochen werden. Seine Wurzeln reichen zurück bis in die frühgermanische Zeit. Die Hausrune, bei den ältesten Pfahlbauten bereits bekannt, ist in germanischer Zeit zu vollendeter Schönheit entwickelt worden. Mit dem verlöschenden Väterglauben starb auch die alte Hausrune, ja, sie wurde sogar sehr oft als Teufelszeichen und Geisterspuk bekämpft. Im bäuerlichen Brauchtum aber blieb sie lebendig. Von den alten Erbhöfen in Westfalen und in den Vierlanden, im Schwarzwald, in Franken und in Siebenbürgen kennen wir sie als Hausmarke. Ihre Umrißlinien zeigen Aeste oder Sterne, Schwerter oder Kreuze. Aber noch immer liegt versteckt im Linienspiel eine Erinnerung an die alte, dem Väterglauben geweihte Rune. Die Hausmarke ist heute noch verhältnismäßig häufig anzutreffen. Sie blieb nicht auf die Bauernhöfe beschränkt, sondern hielt auch in die Städte ihren Einzug. Die Portale der Bürgerhäuser wurden damit geziert, vom hohen Steingiebel grüßt uns ihr Inbild, und selbst die Kaufmannsgüter der einzelnen Handelsherren erhielten als Kennzeichen die alte Hausmarke. Sie war aber nicht eine Namensgebung, sondern sie war an das Haus und an den jeweiligen Besitzer gebunden. Während der Herrschaft der Frankenkaiser, als das freie Bauerntum in die Abwehrstellung gedrängt wurde, mögen die eigentlichen Bauernwappen entstanden sein. Sie waren nicht an Hof und Besitz gebunden, sondern Namen und Kennzeichen einzelner Geschlechter. Das alte Bauernwappen ist fast ausgerottet worden, aber Bauernstand und Bauernstolz blieben uns erhalten. Die Freiheit und Bedeutung des Bauerntums rechtfertigen aber durchaus den Wunsch vieler Familien, ein Wappen führen zu dürfen. Gleichzeitig tauchte der Vorschlag auf, Haus- und Hofmarken wieder einzuführen und ihnen eine schollenverbundene und künstlerisch einwandfreie Gestaltung zu geben. Sie werden uns den Weg zur Väterkunst wieder zurückweisen, sie werden die Bindeglieder sein zwischen dem Einst und der Gegenwart.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Zwei Vorstellungen dieser Woche geben Anlaß zu besonderer Erwähnung: „Verdis „Rigoletto" am Sonntag und Mozarts „Figaro" am Mittwochabend. Da es mir selber nicht möglich war, ihnen anzuwohnen, fasse ich die darüber eingeholte Auskunft kurz zusammen. Darnach vermochte Oberspielleiter Erik Wildhagen, der in erstgenannter Oper die Titelpartie des vom Schicksal so furchtbar getroffenen Mantuaner Hofnarren (doch nur aushilfsweise?) innehatte, ein noch bedeutendes stimmliches Guthaben einsetzen. Wildhagen, früher u. a. in Rom und München als geschätzter, namhafter Bariton wirkend, beherrscht die italienische Schule, phrasiert mit Geschmack und Kultur und kann seiner Höhe und Mittellage, auch dem Piano recht ansprechenden Klanggehalt geben. Tiefe und Forteausladung sind dagegen etwas rauh und im ganzen unergiebig. Als gewiegter und bedachter Darsteller weiß der geübte Sänger Rachewerk und Niederbruch des beleidigten Krüppels erschütternd zu gestalten. Für dieselbe, von J. Keilberth, umsichtig und hingegeben, machmal etwas breit gezogen dirigierte Aufführung wurde der Tenorist Heinz Janßen vom Stadttheater in Plauen als Herzog von Mantua bestellt. Dieser besitzt eine natürlich-kräftige, tüchtig geschulte, eigentlich nicht ausgesprochen lyrische Stimme (man könnte sich ihn wohl als Walther von Stolzing denken!), deren Vorzüge zu erweisen er mitunter gar zu eifrig beflissen ist. Eine vorteilhafte, jugendliche Erscheinung und gewandets, allerdings nirgends die Konvention durchbrechendes Spiel vermehrten den günstigen Eindruck, den der sympathische Künstler hinterließ. Wolfgang Etterers Monterone brachte voluminöse, schönklingende Baßtöne auf. Ihre oft hochgerühmte, virtuos gebotene Gilda machte Mary Esselsgroth wiederum zur besten Kunstgesangsleistung dieses wertvollen Opernabends.

Den pfiffig über alle vonseiten eines lüsternen Herrn ihm in den Weg gelegten Ehehindernisse obsiegenden Mozartischen Figaro sang in der erwähnten Wiederholungsaufführung erstmals Karlheinz Löser, und zwar, wie nicht anders zu erwarten war, mit glücklichem Erfolg. Seine verläßlichen, erprobten Stimmittel wußten der schwierigen, hart an der Grenze seines Faches liegenden Partie durchweg, in den Arien des 1. und 4. Aktes, wie im Ensemble und Parlando, stilentsprechend gerecht zu werden. Die launige, bewegliche und gescheite, auch gemütbetonte schauspielerische Formung kam einer beachtenswert reifen Gesamtwirkung sehr zustatten. Kammersänger Löser bezeugte damit abermals seine vielseitige Verwendbarkeit und eine gediegene Künstlerschaft.

Ein lehrreich bebildertes Sonderheft des Staatstheaters befaßt sich mit den szenischen Entwürfen, welche in der Theater-Ausstellung des vorigen Herbstes gezeigt wurden. Dramaturg Fritz Becker und Dipl. ing. Arthur Valdemaire schrieben hierzu fachmännisch unterrichtende Begleitworte. Dr. Rudolf Raab.

— **Auflassung von Registrierballons.** Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im Deutschen Reich und im Ausland mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Rotwild im Schnee

Zum Sonntag

Auf dem Posten

Schon nach ein paar Stunden stand die Kunde von dem Eisenbahnunglück in den Zeitungen. Ein Lastwagen, dem die Schranken noch einmal geöffnet worden waren, wurde von dem heranbrausenden Schnellzug zermalmt. Aber auch die schwere D-Zugmaschine wurde beschädigt und aus dem Geleise gehoben. Der Lokomotivführer sah die ungeheure Gefahr für die folgenden Wagen und zog langsam, um größeres Unheil zu verhüten, die Bremse. Heißer Dampf entquoll dem beschädigten Kessel. Der Mann vorne hielt aus. Nach einigen hundert Metern stand der Zug. Die entsetzten Insassen fanden den Lokomotivführer zwischen den Trümmern des Führerstandes sterbend auf. Er hatte bis zum letzten Augenblick seiner Pflicht gehorcht und war auf dem Posten geblieben bis zu seinem Tod.

Wir alle stehen auf irgend einem Posten. Gott der Herr hat uns da hingestellt. Oft empfinden wir die Schwere unserer Verantwortung und möchten sie abschieben. Aber Gott ruft uns von unserem Platz nicht ab auf einen andern. Nun gilt es, daß einer gerade in diesem Familienkreis, in diesem Beruf, in diesem religiösen Ringen seinen Mann stellt. Es ist dem Glauben ein unverbrüchliches Gesetz: Den Posten, auf den uns Gott gestellt hat, sollen wir behaupten, bis Er uns abruft. Wenn aber nun das Ausharren bitter und unerträglich wird? Wenn die Kraft uns versagen will, wie einst dem Propheten Jeremia, der sich zu jung dünkte für sein schweres Prophetenamt, oder dem Apostel Paulus, der in seiner körperlichen Schwäche vor seiner Riesenaufgabe verzagen wollte? Eben da kann es uns klar werden, daß wir nicht auf dem schwankenden Grund selbsterdachter Prinzipien stehen, sondern daß Gott durch sein Wort dem Glauben eine Gewißheit verliehen hat, die aller bloßen Meinung überlegen ist. Und diese Gewißheit: Er sitzt im Regimente, Er hält trotz allen Fehlens seine Hand über mich, Er schenkt uns seine Verheißung, läßt nun die Sehnen sich straffen, das Haupt frei sich erheben: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes.“ Das ist genug, übergenug! Gott ruft und befiehlt nicht bloß, er geleitet und stärkt auch den, der seinem Ruf gehorcht.

Aus Stadt und Land

Durlach, 26. Jan. Am heutigen Tage begeht Herr Georg Hach, Schreiner, Zehntstr. 4, den 60. Geburtstag. Dem treuen Abonnenten entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Stupferich, 26. Jan. Der hiesige Militär- und Kriegerverein veranstaltet am letzten Sonntag eine große nationale Gedenkfeier in Verbindung mit einer Ehrung der hiesigen Frontkämpfer. Der Saal z. Sonne war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die hiesige Musikkapelle mit den Klängen des Badenweilermarsches die Veranstaltung eröffnete. In einer schönen Ansprache gedachte Herr Bürgermeister Becker der großen Zeit des Krieges und überreichte dann den Frontkämpfern das Ehrenkreuz. Kamerad Röthenbacher richtete an die Frontkämpfer einen Appell, das verliehene Zeichen in Ehren zu tragen und im braunen Ehrenkleide sich für das neue Deutschland und seinen Führer einzusetzen, wie sich sich ehedem im feldgrauen Ehrenkleide für Heimat und Vaterland eingesetzt haben. Die Veranstaltung machte tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Natürlich blieben die Kameraden nachher noch lange beieinander sitzen, um ihre Erlebnisse auszutauschen.

*

Fasching im Blumenkaffee.

Prinz Karneval hat Einzug gehalten im Land. In Durlach beginnt am heutigen Wochenend das karnevalistische Leben und Treiben. Das närrische Volk gibt sich heute und am Sonntag das erste Stelldichein.

Das „Blumenkaffee“ veranstaltet als Erste Große Faschings-Veranstaltung „Ein Gala-Kostümfest auf hoher See“. Wahrlich ein herrlicher Auftakt! Die Räume des Blumenkaffees präsentieren sich in einer feenhaften Dekoration. Man wird sich darob in den vertrauten Lokalitäten fast nicht mehr auskennen. Gala-Kostümfest auf hoher See! Wie stellen sich die Narren und Närrinnen dies vor? Der äußere Rahmen natürlich wie an Bord eines Schiffes. Die sich darin bewegen, sind alles lustige Matrosen; frohes Treiben wird herrschen, Freude und Humor sind Trumpf. Nach den Weisen der Bordkapelle, die von den Künstlern um Bahlmann-Tornay gestellt wird, bewegt sich das Narrenvolk beim Tanze. Diese erstklassige Bordkapelle ist eine unbedingte Garantie, daß alles auf seine Rechnung kommt, zumal Kapelle und Schallplattenmusik für dauerndes Schieben und Walzen sorgen werden. Ueberraschungen auf Ueberraschungen wird der Abend bringen. Stimmung und Humor regieren. Die schönsten und originellsten Kostüme werden prämiiert. Am Samstag abend gibt es nur eine Parole „Auf zum Gala-Kostümfest auf hoher See“ im Blumenkaffee.

Bei dieser Gelegenheit soll auch der zweite Hausfrauen-Nachmittag, verbunden mit einem Kinderfest, seine Würdigung erfahren. Der 2. Hausfrauen-Nachmittag, verbunden mit einem Kinderfest, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Der große Festsaal war vollbesetzt. Lustiges und fröhliches Kinderlachen hallte durch den weiten Saal. Die Kleinen waren restlos begeistert von dem herrlichen Nachmittag. In erster Linie hatte es den Kindern Fred Neuheller angetan, der durch seine glänzende Unterhaltung im Handumdrehen die Herzen der Kleinen erobert hatte. Onkel Fredy war an diesem Nachmittag der auserkorene Liebling der Kinder. Sein Puppen-Theater ließ die Kinderherzen höher schlagen. Ueberraschungen gab es in Hülle und Fülle. Nicht vergessen soll die Hauskapelle Bahlmann-Tornay bleiben; die musikalische Zusammenstellung von Kapellmeister Bahlmann-Tornay ließ keinen Wunsch offen. Was das Herz an Musik begehrte, wurde zu Gehör gebracht. Alles in allem: Es war ein fröhlich-froher Nachmittag dieser 2. Hausfrauen-Nachmittag und das erste Kinderfest. Die Mütter und ihre Kinder werden ihn so schnell nicht vergessen. Auf eine Wiederholung freut sich Groß und Klein. A.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 26. Januar 1935.

Bäume durch Sturm umgerissen: In den gestrigen Abendstunden wurden in verschiedenen Stadtteilen Bäume durch den Sturm umgerissen. In 3 Fällen mußten die Bäume, da sie über die Straße lagen und ein Verkehrshindernis bildeten, durch die Feuerwehr entfernt werden. Verletzt wurde niemand.

Führerscheinentziehung: Dem Führer eines Kraftrades wurde der Führerschein entzogen, weil er am 9. Januar 1935 um 14,15 Uhr in leicht angetrunkenem Zustand auf einem Kraftrad durch die Luisenstraße fuhr und einen Zusammenstoß herbeiführte, bei dem 2 Personen erheblich verletzt wurden.

Haftstrafe wegen Trunkenheit: Am 21. Januar 1935 wurde eine lediger Kellner in polizeilichen Gewahrsam genommen und im Schnellverfahren mit 14 Tagen Haft bestraft, weil er in angetrunkenem Zustand auf der Straße herumtorkelte und dadurch den Straßenverkehr erheblich behinderte.

Großes Winterhilfsfest der NSV

Ortsgruppe Durlach am 16. Februar

Auch diese Woche wurde nicht müßig verbracht, um dem Großen Winterhilfsfest am 16. Februar in allen Räumen der Festhalle den Inhalt, den äußeren Anstrich zu geben, wie die Idee des Abends es verlangt. Wie gestaltet sich nun dieses Fest? Das Motto: „Als der Großvater die Großmutter nahm“ wird zuerst in einer „Biedermeierstunde“ einen hervorragenden hochkünstlerischen Auftakt erfahren und so dem Abend sein Gepräge, eine besondere Weihe geben. Es ist das große, nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst unseres Mitbürgers, Staatsschauspieler Dahlen, daß er für diesen Abend die hervorragendsten Kräfte unseres Bad. Staatstheaters begeistern und verpflichten konnte; Kammersängerin E. Schulz, die uns in Solis und Duetten herrliche Kostproben aus der „Biedermeierzeit“ geben wird. Es war für diejenigen, die noch nicht das Glück hatten, sie auf der Bühne zu sehen, ihr Spiel, ihren Gesang zu erleben, vor acht Tagen Gelegenheit, sie im Rundfunk zu hören. Am 16. Februar hat die Einwohnerschaft Durlachs das Glück, diese Künstlerin nicht nur zu hören, sondern auch ihr Spiel aus allernächster Nähe zu bewundern. Einen besonderen Genuß wird uns die ebenso charmante wie temperamentvolle Schauspielerin Lola Ervig, ein großer Stern am Künstlerhimmel des Bad. Staatstheaters, bieten. Sie spielen zu sehen, bedeutet Miterleben, Mitfühlen, Miterleiden! Und „unsere“ Margot Hermes, Solotänzerin am Bad. Staatstheater? Margot Hermes wird, das wissen wir, am 16. Februar auch allerhand Ueberraschungen angenehmster Art bringen; dafür kennen wir sie!

Was jetzt noch fehlt, das ist der Partner zu den Duetten. Herr Fehringer, ein Schüler van Gorkoms, ein herrlicher lyrischer Tenor, der das hohe C spielend und fein meistert, der z. Zt. in der Fledermaus die „Soloeinlagen“ bestreitet, wird das glaube ich, für Kammersängerin E. Schulz der Partner sein, den sie sich für diesen Abend erbeten oder gewünscht hat. Als Ansager und Sprecher dieses „Biedermeierabends“ wird Staatsschauspieler Stephan Dahlen wirken. Er wird selbstverständlich nicht nur Ansager sein, sondern auch den gottbegnadeten Künstler wiederholt einem sicherlich sehr großen wie ebenso aufnahmefreudigen Publikum, erleben lassen!

Daß diese „Biedermeierstunde“, wie sie Herr Dahlen getauft hat, sich auch in der Kleidung wie in der Szenerie der Idee anpaßt, ist selbstverständlich; es muß ebenso fast selbstverständlich sein, daß alle Zuhörer desgleichen tun, damit die Harmonie gewahrt bleibt.

Was bietet nun der Abend:

1. Einen hohen künstlerischen Genuß — einen Genuß, den schon der Eintritt, der nach den Auslagen gemessen und im Hinblick auf den Zweck dieser Veranstaltung, zu helfen, nicht hoch, aber dennoch entsprechend sein wird!

2. Einen einzigartigen Ball bis in den 17. Februar hinein, der mit 3 Kapellen jedem Besucher Rechnung trägt.

3. Noch viele Ueberraschungen!

Lieber Volksgenosse, liebe Volksgenossin! Laß Dir das schöne einzigartige Programm nicht entgehen, auch wenn Du nicht tanzest. Die Darbietungen und das Bild, das Du zu sehen bekommst; sie werden Dir einen unvergeßlichen Abend bereiten. Wir alle sind es den Karlsruher und Durlacher Künstlern schuldig, daß wir dieses WHW.-Fest besuchen; die Künstler erwarten es, die Armen und Verarmten danken es!

Der Eintrittspreis ist so bemessen, daß Jeder, der einmal einen so hervorragenden Abend genießen will, nicht vorher zu sparen braucht.

*

Wie steht es um den Durlacher Maskenzug?

Diese Frage wird allen Durlachern und Durlacherinnen seit der Ankündigung eines solchen in der Tageszeitung auf der Zunge liegen. Der Durlacher Maskenzug soll ja im Karneval 1935 ein Ereignis erster Klasse werden, nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für unsere Nachbarn in der Landeshauptstadt und für unsere ganze Umgebung im Pfinz- und Albtal. In erster Linie sollen die Residenzler zu merken bekommen, daß Durlach in der Karnevalszeit die maßgebende Hauptstadt ist. Während dieser Zeit hat sich die Tochterstadt Karlsruhe der Mutterstadt Durlach unterzuordnen.

Seit Wochen sind schon alle organisatorischen Faktoren an der Arbeit. Alles macht mit. Die Stadtverwaltung, an ihrer Spitze Bürgermeister Dr. Lingens, die 1. Große Karnevalsgesellschaft Durlach mit ihrem Präsidenten Wilhelm Schaber, sämtliche Durlacher Vereine, der Innungs- und Handwerkerstand, kurzum alle Korporationen lassen zum Gelingen des Maskenzuges jedmöglichste Unterstützung zuteil werden. Vor etwa drei Wochen wurde in der ersten Vereinsführerbesprechung die Frage des Maskenzuges allgemein besprochen. Seine Durchführung und die Beteiligung an ihn durch die Vereine stand zur Diskussion. Mit viel positivem Erfolg ging man damals in der ersten, sehr gut besuchten und von Bürgermeister Dr. Lingens geführten Vereinsführer-Besprechung auseinander. Die Besprechungen wegen des Maskenzuges fanden in einer zu Beginn der Woche im Weinberg stattgefundenen zweiten Vereinsführersitzung ihre Fortsetzung. Bürgermeister Dr. Lingens konnte wiederum eine große Anzahl Vereinsführer begrüßen. Im Mittelpunkt der Ausführungen stand die Frage des Mottos für den Maskenzug. Herr Schmeiser von der 1. Grokage Durlach hatte dazu das Wort. Er verlas die zahlreich eingegangenen Stilblüten des Preisausschreibens. Die eingesandten Mottos hatten nicht das richtige getroffen, daher schritten die Anwesenden selbst zur Wahl eines Mottos. Man überlegte hin und her. Als man bei der schönsten Beratung war, fiel aus einer Ecke ein so treffender Spruch, daß alles sofort begeistert einverstanden war mit der Wahl als Motto. Das Motto steht fest. Vorerst bleibt es noch ein Geheimnis. Zur rechten Zeit wird es der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Die Vereinsführer wissen es ja alle und können so ihre Vorbereitungen treffen. A.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 26. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Tanz-Abend mit Orchester“, 20—22½ Uhr.
Skala-Theater: „So endete eine Liebe“, 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Pechmarie“, 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Polenblut“, 7 und 8¾ Uhr.
Blumen-Kaffee: Gala-Kostümfest, 8,11 Uhr.
Festhalle: Ein fröhlicher Abend bei den Jungmädel, 8 Uhr.
Parkschlößle: Großer Faschingsrummel, 8 Uhr.

Sonntag, den 27. Januar 1935.

Bad. Staatstheater: „Götterdämmerung“, 17—22 Uhr.
Skala-Theater: „So endete eine Liebe“.
Markgrafen-Theater: „Pechmarie“.
Kammer-Lichtspiele: „Polenblut“.
Hotel Post: Großer Kostümball.
Festhalle: 1. Große Damen- und Fremdensitzung der Großen Karneval-Gesellschaft 1908, 5,11 Uhr..
Lamm: Tanz, 4 Uhr.

Von der Hornisgrinde zum Schauinsland

Von Otto Ernst Sutter.

RDV. Winterferien! Dieses Wort geht den Ohren des Skifahrers wie Musik ein. Mit welchem Glücksgefühl reist man auf der großen Durchgangslinie Frankfurt—Mannheim (oder Heidelberg)—Karlsruhe—Baden-Baden der Station Achern entgegen, um sich vom „Bähnle“ in gemachem Trott nach Ottenhöfen hinauf fahren zu lassen! Noch keine 500 Meter sind die geliebten Bretter über der Schulter zu tragen — da können wir schon in die Bindungen schlüpfen. Und welch ein nobler Skischnee! Ueber Seebach spuren wir, die eine oder andere Abfahrt zwei oder drei Mal genießend, zur Hornisgrinde hinauf. Die Sonne entriegelt alle Gnaden ihrer Winterherrlichkeit. Wer nie erlebt hat, was das Tagesgestirn auf der Tausendmeterhöhe an Wärme zu verstrahlen vermag, der will es einem nicht glauben, wie leicht man es sich da oben machen kann. Aber es ist so: Zuerst wandert die Strickweste in den Rucksack, bald folgt der Rock ihr nach!

Wenn der erste Tag auf der Grinde und an ihren Hängen nach Herzenslust ausgekostet ist, biegt man nach Süden ab, grüßt den überzuckerten Mummelsee und erwartet auf der Paßsenke des Ruhesteins die Nacht. Welch eine Nacht! Da der Mond am Himmel steht und Uebungsgelände vor der Türe des gastlichen Hauses sich aufwärts zieht, erprobt man die ein wenig eingerosteten Künste im Fahren von Stemmbögen und mancherlei Schwüngen. Dann hockt man mit zufällig angetroffenen Skifreunden zusammen und beteiligt sich voll Uebermut am Erzählen von Winterabenteuern und Sportlatein, bis die seligmüden Glieder sich ausstrecken, und man einschläft, kaum daß die Finger das Licht ausgedreht haben.

Der nächste Tag findet den kleinen, durch einen glücklichen Zufall zusammengeführten Trupp auf gemeinsamer Wanderung durch den Schwarzwald bis hinauf ins Freiburger Bereich. Vom Ruhestein schlagen wir uns zunächst nach Baiersbronn und nehmen von Osten her den Kniebis. Die Aussicht läßt sich überwältigend an. Wir grüßen die Häupter südlich des noch weit entfernten Höllentales: Feldberg! Herzogenhorn! Belchen! Blauen! Einmal öffnet sich der Blick durch die Nebeldecke, unter der die Ebene sich weitet. Und für einige Minuten sieht man, wie von einer Gloriole umflossen, das Straßburger Münster. Dann wieder fesselt das herrliche Wunder jenseits des Schwarzwaldes: Die silberne Alpenwelt. Diese Fernsichten sind es vor allem, die dem Schwarzwald die Gunst des Skifahrers bringen.

Am Nachmittag tummeln wir uns. Vom Kniebis steuern wir zum verträumten Glaswaldsee und dann hinauf zum großen Hundskopf, um jenseits in Oberharmersbach das Zügle nach dem Kinzigtal zu erreichen. In der frühen Nacht bringt uns die Schwarzwaldbahn nach dem gastlichen Triberg hinauf. Damit sind wir jetzt recht in der Herzgegend des mittleren Schwarzwaldes.

Der dritte Tag sticht seine beiden Vorgänger an Lichtfülle und Höhenwärme fast noch aus. Ueber Schönwald wandern wir Furtwangen zu, dabei den Brend mit seinen 1150 Meter überquerend. Von ihm aus genießt man wieder eine hinreißende Aussicht. Die Vogesen vor allem wollen bestaunt sein. Ganz in der Nähe der Kandel, dieser majestätische Hochsitz. Und wieder die Kuppen des südlichen Schwarzwaldes. Von Furtwangen gelangen wir nach dem waldumsäumten Gütenbach und kreuzen, im Wechsel von Abfahrten und Aufstiegen, nach St. Märgen hinüber.

Ein schöner Höhenweg führt uns nach dem Thurner, und in der frühen Dämmerung gleiten wir die Breitnau nach Hinterzarten hinab. Herrscht da ein Leben! Vor allen Gasthöfen lehnen an den Mauern die langen Reihen der Skier oder sie stecken wie breitschäftige Speere im Schnee. Schlittengeläute ertönt auf allen Wegen.

Natürlich läßt man den Feldberg nicht aus, den Stammberg der weißen Zunft! Reizvoll ersteigt er sich von Hinterzarten aus. Wir wählen den Emil-Thoma-Weg und kommen am Mathiesleweiher vorbei zum Rufenholzplatz. Dann weiter in der Richtung auf die Emil-Thoma-Hütte, die schon über 1250 Meter hoch liegt. Jetzt der Blick in die Tiefe auf den Feldsee! Wie hohe Würdenträger im großen Staatsornat recken sich die verschneiten Tannen am steilen Hangfall. Droben auf der Höhe, wo sie des Schutzes entbehren, scheinen sie zu lustigen Gestalten aus Märchen, Rittersagen oder heiligen Legenden geworden zu sein. Ueber den Grüblesattel (schon an die 1425 Meter) streben wir zum Seeblick und fliegen dann zum Feldbergerhof hinab, ins Standquartier.

Ruhetage! Nun — was halt der Skifahrer unter Ruhetage versteht. Denn selbstverständlich kommen wir nur zum Essen und Schlafen von den Schneeschuhen herunter. Wir müssen doch ein paarmal ins Herzogenhorn-Gebiet! Auch das Spießhorn ist ein alter Bekannter. Und nach dem Bernauertal zieht es uns, wo Hans Thoma daheim war. Hinab ins stille Menzenschwand unternehmen wir einen Ausflug. Und alle die Hütten ringsum sollen desgleichen nicht vergessen werden. Endlich sagen wir auch dem Belchen guten Tag.

Dann heißt es, an die Heimkehr zu denken. Ueber den Feldberger Turm und die Todtnauer Hütte wandern wir zum Stübenwasen und weiter über den Hirschkopf nach dem Notschrei und nach der Halde. Vom Schauinsland führt die letzte Abfahrt ins Tal nach Freiburg hinab. Fast wie eine Großstadt mutet uns die Breisgaustadt nach der Stille der Waldeinsamkeit an.

Auf dem Bahnsteig von Freiburg, auf dem in wenigen Minuten der D-Zug nach Norden einfährt, steht das Skivolk in dichten Gruppen. Wie abgesessenes Reitervolk, denkt man. Und kein Mund öffnet sich, ohne daß er das im Schnee Erlebte priese. Im Augenblick aber, in dem man in den Eisenbahnwagen einsteigt, der uns nach Hause bringen soll, regt sich bereits voller Verlangen die Sehnsucht nach der nächsten Fahrt.

Wissenswertes Allerlei

Die kleinste Geige ist kürzlich auf einer Ausstellung in Deutschland gezeigt worden; sie ist nicht länger als 5 Zentimeter und mit aller Genauigkeit gearbeitet.

*

Auf einer Blumenausstellung in London sah man eine Sonnenblume, deren Blütenscheibe einen Durchmesser von 70 Zentimeter hatte. Die Pflanze im ganzen war 3.50 Meter hoch.

*

In Aegypten mußten lange Zeit die Christen blaue, die Samaritaner rote und die Juden gelbe Kopfbedeckungen tragen, um sich von den Mohammedanern zu unterscheiden.

*

Schon im 13. Jahrhundert finden wir in Deutschland dreistöckige und in Paris sogar vierstöckige Häuser, und in englischen Wohnungen ist schon Ende des 12. Jahrhunderts von Glasfenstern die Rede.

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Interessantes zum Länderspiel . . .

Noch selten wurde einer Begegnung dieser beiden Fußballnationen ein solch riesiges Interesse entgegengebracht. Der ungeahnte Widerhall, den dieser Eröffnungskampf der deutschen Länderspiel-Saison 1935 gefunden hat, brachte ein sich bis fast ins uferlose steigerndes Interesse, besonders in der süddeutschen Fußballwelt. Trotz der bestmöglichsten Bemühungen vonseiten der württembergischen Gauführung, konnte der überwältigenden Karten-Nachfrage nicht restlos entsprochen werden. Von den 80 000 Vorbestellungen konnten nur ca. 60 000 Befriedigung finden. So müssen viele Tausende von Fußballkameraden zu Hause bleiben, aber auch ihnen wird das gewaltige Ereignis durch den Rundfunk übertragen. Der bekannte Sportsprecher Dr. Läven wird das große Ereignis in die entferntesten Winkel deutscher Fußballbegeisterter hineintragen. Da das **Adolf-Hitler-Stadion normal nur 40 000 Menschen faßt** und 60 00 bereits im Besitze ihrer Karten sind, so wird auch die

Beförderung der Massen

nach und vom Stadion keine Kleinigkeit sein. In einer besonderen Sitzung des Organisations-Ausschusses wurden für diese Regelung ebenfalls besondere Richtlinien getroffen. Für die **Zufahrtswege** und **Parkgelegenheiten** werden in der Stadt besondere Schilde angebracht, die eine genaue Regelung dieses Massenverkehrs erleichtern. Der Straßenbahnverkehr nach dem Cannstatter Wasen wird wie sonst aufrecht erhalten. Es war notwendig, die Kampfbahn frühzeitig genug zu öffnen, um eine angebrachte Verteilung der Zuschauermassen herbeizuführen und auf diese Art hemmende Stockungen zu vermeiden. **Mit der Eröffnung der Eingangstore um 10 Uhr** dürfte hier ausreichend für eine ordnungsgemäße Unterbringung der Massen gesorgt sein. In der Kampfbahn selbst sind riesige Tafeln angebracht, die dem Besucher bei der Zuteilung zu den versch. Plätzen genaue Richtung anweisen. Unter diesen denkbar günstigen Vorbereitungen kann und muß diese gewaltige, sportliche Veranstaltung eine reibungslose Abwicklung zur Folge haben. Stuttgart steht gerüstet! Die württembergische Landeshauptstadt ist bereit, der Schweizer Elf und ihren Begleitern einen würdigen Empfang zu bereiten. **Mögen die paar Tausend Schweizer nicht nur auf das sportliche Ereignis ihr Hauptaugenmerk lenken, sondern auch erkennen, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Land des Friedens, der Ordnung, Sauberkeit und der Disziplin ist, mit dem man in jeder Hinsicht zusammenarbeiten kann.**

Für Unterhaltung

vor dem Kampfe ist auch genügend Sorge getragen. Fußballspiele, musikalische Darbietungen und auch unsere Schweizer Gäste werden für besonders genußreiche Unterhaltungsstunden vor dem eigentlichen Kampfe sorgen. Für freudige und frohe Stimmung wird auch eine immer gern gehörte **Schweizer Jodler-Gruppe** beitragen. Jeder Zuschauer ist voll gespannter Erwartungen und sicherlich wird die wuchtige Umrahmung dieses gewaltigen Ereignisses einen erfreulichen Eindruck auf jeden Besucher machen. Ganz Fußball-Deutschland steht restlos im Zeichen des Länderspieles!

Die bisherigen Kämpfe

Von 1908 bis 1933.

18 Länderwettkämpfe wurden bisher von beiden Nationen gegeneinander ausgetragen. Viermal waren hierbei die Schweizer und 12mal die Deutschen erfolgreich. Zwei Kämpfe endeten unentschieden.

Die Laufbahn

dieser Länderwettspiele beider schon damals engbefreundeten Nationen begann im Frühling des Jahres 1908, wo die deutsche Mannschaft zum ersten Male bei Basel die Grenze überschritt und mit 5:3 geschlagen zurückkehrte. Genau ein Jahr später kam der südliche Nachbar nach der badischen Landeshauptstadt. Trotz diesmal stärkerer Besetzung lieferten die Schweizer denkbar erbitterten Widerstand. Mit knapp 1:0 war der deutschen Vertretung die Revanche für Basel geglückt! Wieder im April 1910 begann der Kampf um die Vormachtstellung von neuem. Diesmal gingen die Deutschen bei Basel triumphierend über die Grenze und trotz des glücklichen Erfolges von 3:2 ließen die Schweizer nicht locker, aber auch im Jahre 1911, **der ersten Gastrolle in Stuttgart,** vermochten die Eidgenossen den immer stärker werdenden deutschen Widerstand nicht zu brechen. Mit 6:2 ging dieser Kampf überlegen an die deutsche Mannschaft. Wieder einen Sieg für Deutschland brachte die im Jahre 1912 in St. Gallen ausgetragene Begegnung. Aber noch vor dem Kriege unterbrachen die revanchelüsternen Schweizer den deutschen Siegeszug. 1:2 siegten sie in Freiburg. Die Beziehungen beider Länder fanden im Jahre 1920 erneute Fortsetzung. **So mancher deutsche Fußballstreiter wurde jäh aus der Mitte des herrlichen Sportes gerissen und starb für sein geliebtes Vaterland.** In Zürich siegten diesmal wieder die Eidgenossen überraschend hoch mit 4:1. Die Säule des deutschen Fußballs war etwas ins Wanken geraten, erholte sich aber dann wieder zusehends. Nach dem 2:2 in Frankfurt erfolgte eine knappe Niederlage der Schweizer, die im Jahre 1924 aber einen **triumphalen Aufschwung** erlebten. **Auf der Olympiade in Paris erspielte sich das kleine Land den beachtenswerten Titel eines Europa-Meisters im Fußball.** Stolz und erhaben kamen die Eidgenossen mit dieser ruhmreichen Würde zum **zweiten Male nach Stuttgart.** Trotz Stuhlfauth, Kalb, Franz, Jäger, Harder usw. kamen die Deutschen zu keinem vollen Erfolg. 1:1 war das Ende. Nun waren ja diese Kämpfe bereits zur Tradition geworden. 1925 brachte Deutschland in Basel mit 4:0 einen glatten Sieg, für den die Schweizer in München nach unglücklichem Kampfverlauf mit 2:3 Revanche nahmen. Dies war im Jahre 1926 und mithin der letzte Schweizer Erfolg. Im Jahre 1928 begann für die Schweizer eine schicksalsschwere Zeit. Der Ausbau einer jüngeren Nationalelf machte viel Kopfzerbrechen und etliche verunglückte Besetzungen brachten dem tapferen Fußballländchen kaum zu überwindende Rückschläge. Unter diesen Ländern, die das Schweizer Fußballgelände stark erschütterten, befand sich auch Deutschland. Ein 3:2-Sieg war der Beginn einer langen Serie deutscher Erfolge. Eigenartigerweise stießen die beiden Nationen in Amsterdam (Olympiade) wiederum aufeinander. Deutschlands Triumph blieb unvergeßlich. 4:0 war eindrucksvoll und sprach von Klassenunterschied. Aber es kam noch schlimmer! Im Jahre 1929 wurden die Eidgenossen vor begeistertem deutschen Publikum in Mannheim vernichtend mit 7:1 überfahren. Frank, die Fürther Schußkanone, besiegte den einstigen Europameister! 5:0, 2:0 und wieder 2:0 war die Fortsetzung des unaufhaltsamen deutschen Siegeszuges, den die diesmalige Elf der Schweizer am morgigen Sonntag abzustoppen versucht. 60 000 geben diesem Kampfe einen würdigen Rahmen und mehr als 50 000 und mit ihnen ganz Deutschland erwarten die Fortsetzung des überwältigenden Siegeszuges unserer starken Elf!

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Kämpfe der Gauliga

Die Meisterschaftsspiele der südd. Fußball-Gauliga erfahren durch das Länderspiel ebenfalls eine ganz bedeutende Einschränkung. Während in Württemberg völliges Spielverbot besteht, finden in Baden, Südwest und Bayern etliche Kämpfe statt, die besonders ausschlaggebend für die Gestaltung der unteren Tabellenhälfte sind. Einzig und allein im Gau Südwest könnte eine Veränderung in der Spitzengruppe eintreten, wenn es den Neunkirchener Borussen gelingt, dem Tabellenführer aus Ludwigshafen einen Punktverlust beizubringen.

Gauliga.

(Vorspielergebnisse in Klammern)

Gau Württemberg: Spielverbot wegen des Stuttgarter Länderspiels.

Gau Baden: VfB. Mühlburg — FC. Freiburg (1:2), 08 Mannheim — VfL. Neckarau (1:4).

Gau Südwest: Union Niederrad — Sportfr. Saarbrücken (1:6), FC. Kaiserslautern — Saar 05 Saarbrücken (1:4), Borussia Neunkirchen — Phönix Ludwigshafen (2:3), Offenbacher Kickers — FK. Pirmasens (4:2).

Gau Nordhessen: Spielv. Kassel — FC. 93 Hanau (0:3), Langenselbold — Germania Fulda (3:3), Hessen Hersfeld — Friedberg (4:3).

Gau Bayern: Wacker München — FC. Schweinfurt (0:1), BC. Augsburg — SpVgg. Weiden (1:4), ASV. Nürnberg — Jahn Regensburg (0:2).

Bezirksklasse.

Mittelbaden, Gruppe 1: Neureut — Beiertheim (3:3).

Mitelbaden, Gruppe 2: Brötzingen — Birkenfeld (0:0), Weingarten — VfR. Pforzheim (1:2).

*

Handball-Vorschau

Handball-Vorschau.

Gauklasse.

Phönix Mannheim — Tv. 62 Weinheim (4:3)
Tsch. Beiertheim — SV. Waldhof (5:17)
Tv. Hockenheim — TSV. Nußloch (3:9)
Tgd. Ketsch — VfR. Mannheim (3:3)
08 Mannheim — Tv. Ettlingen (12:4).

Bezirk II (Mittelbaden).

Der **Tbd. Pforzheim** empfängt den **Tv. Rastatt.** Dieses Spiel ist nach dem in den letzten Spielen gezeigten als vollkommen offen zu bezeichnen.

Tv. 46 Bruchsal wird bei der **Polizei Pforzheim** keinen Punktverlust erleiden, muß sich aber auf einen zähen Widerstand gefaßt machen.

Die **DJK. Kronau** hat die **Polizei Karlsruhe** als Gast. Wer die Tücken des Kronauer Platzes kennt, ist immer zufrieden, wenn das Spiel seinem regulären Verlauf gemäß, gewonnen werden kann.

Der **Tv. 46 Karlsruhe** wird bei der **Tgde. Daxlanden** wenig zu bestellen haben. Es wird eine Klärung in der Abstiegsfrage auch mit diesem Spiele noch nicht geschaffen werden können.

Der **Tbd. Rotenfels** wird seine Kräfte mit der **Tsch. Durlach** messen. Es wird die Tsch. Durlach alles daransetzen müssen, um diese für sie so wichtigen Punkte zu erringen.

Tsch. 46 Durlach — Tbd. Rotenfels.

Die Tsch. Durlach weilt am Sonntag bei dem Vertreter des Murgtals dem Tbd. Rotenfels zum fälligen Rückspiel. Nachdem das Vorspiel für Durlach überzeugend gewonnen werden konnte, wird sich Durlach strecken müssen, um dieses Treffen in gleicher Manier für sich entscheiden zu können. Durlach hat wohl in den letzten Spielen eine Formverbesserung erfahren und überraschte aufs Angenehmste durch die verständnisvolle Zusammenarbeit der gesamten Mannschaft, aber auch Rotenfels hat es zustande gebracht gegen beachtliche Gegner sehr knappe Resultate zu erzielen und die verlorenen Spiele mit viel Pech durchgeführt.

Die ungeschlagene 2. Mannschaft der Tsch. 46 Durlach weilt am Sonntag bei der 2. Mannschaft in Beiertheim und wird mit dem Gewinn dieser zwei Punkte weiterhin die Tabelle anführen.

*

Kunstlauf-Europameisterschaften

Schon am Mittwoch hatten in St. Moritz die Kunstlauf-Europameisterschaften ihren Anfang genommen. Mit spielerischer Sicherheit und Eleganz erledigte Karl Schäfer, der österreichische Verteidiger des Meistertitels, die Pflichtfiguren. Nur der deutsche Meister Ernst Baier war ihm einigermaßen ebenbürtig. Im Pflichtlaufen der Damen sah man eine völlig einwandfreie, in sich geschlossene Leistung von Sonja Henie, die auch in diesem Jahre noch nicht entthront werden wird. Die junge deutsche Meisterin Marie Herber ließ keinen Zweifel, daß sie große Fortschritte gemacht hat, doch hat sie den Anschluß an die allererste Klasse, wenigstens was die Ausführung der Pflichtfiguren betrifft, nicht herstellen können.

Gleichzeitig wurden die Pflichtläufe für den Junioren-Wettbewerb der Damen und Herren erledigt. Bei den Juniorinnen bildeten die erst vierzehnjährige Stuttgarterin Susi Demoll, die Berlinerinnen Edlinde Weise und Martha Mayerhans, sowie die ausgezeichnete Schweizerin Angele Anderes eine dicht geschlossene Spitzengruppe, während bei den Junioren der Oesterreicher Herbert Alward schon einen sicheren Vorsprung gegen Günther Lorenz (Berlin) herausholte.

Kanada, Schweiz, Tschechoslowakei und England setzten sich bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in die Endrunde durch, die am Samstag und Sonntag die Entscheidung bringt. Deutschland hatte am Donnerstag in der Trostrunde gegen Lettland zu spielen und siegte nach beiderseits mäßigen Leistungen 3:1. Unsere Mannschaft kämpft nun mit Rumänien um den ersten Platz in der Abteilung A.

In der Hallentennismeisterschaft von Deutschland in Bremen stehen mit Frau Sperling, Fr. Gleerup, Frl. Payot und Frl. Horn die letzten Vier im Dameneinzel fest. Bei den Herren bestreiten G. von Cramm, Henkel 1, Henkel 2, die Franzosen Lesueur, Lacroix, Gentien und Bernard sowie der Italiener Valmieri das Viertelsfinale.

Sammlung von Rundfunkgeräten

Auf Veranlassung des Propagandaministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird im ganzen Reich im Rahmen des WHW. eine Rundfunkgerätesammlung durchgeführt.

Die gesammelten Rundfunkgeräte sollen an die Volksgenossen verteilt werden, die bedürftig und durch irgendwelche Gebrechen, wie Erblindung, Lähmung und sonstigen Krankheiten ans Haus gefesselt sind. Mittels Rundfunk soll diesen Armen die Welt erschlossen werden, damit sie teilnehmen können am Geschehen des dritten Reiches. Volksgenossen, gebt Eure Rundfunkgeräte, die Ihr nicht mehr benötigt, da Ihr zu Weihnachten moderne und neue Geräte anschafftet, den Sammelstellen des WHW.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 25. Januar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,25	12,28
Frankreich (100 Frc.)	16,41	16,45
Holland (100 Gulden)	168,25	168,59
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,58	61,70
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,17	63,29
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,513	2,519

Wirtschaft

Reichsbankausweis für die dritte Januarwoche

In Uebereinstimmung mit der Flüssigkeit des Marktes zeigt die Entwicklung der Reichsbank auch in der dritten Januarwoche eine sehr starke Entlastung. Nach dem Ausweis vom 23. Januar verringerte sich die gesamte Kapitalanlage der Bank weiter um 159,1 Mill. auf 4160,3 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind in der Berichtswoche zusammen 143,2 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 134,3 auf 3428,9 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,9 auf 352,7 Mill. RM. vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 58,9 Mill. auf 1330,2 Mill. RM. ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtage belief sich auf 5278 Mill. RM. gegenüber 5704 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5094 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Deckungsbestände zeigen wenig Veränderung, sie erhöhten sich um rund 0,1 Mill. RM. auf 83,8 Mill. RM.

Ein befriedigender Kruppabschluß

WPD. Der Krupp-Konzern weist in seiner Gesamtheit eine Vielgestaltigkeit der Produktion auf, wie wohl kein anderes deutsches Unternehmen der Montanindustrie. Wenn nun der Kruppsche Geschäftsbericht von fast allen Produktionszweigen eine wesentliche Steigerung der Erzeugung melden kann, so ist dies ein eindrucksvoller Beweis für die weitgehende Wirtschaftsbelebung auf dem deutschen Markt. Die bessere Beschäftigung — nicht etwa erhöhte Preise — ist auch die Ursache für den befriedigenden Abschluß, den das Unternehmen erstmalig nach vier Verlustjahren vorlegt. Die Ausschüttung einer bescheidenen Dividende wäre an sich durchaus möglich gewesen, aber darauf hat die Familie Krupp verzichtet, und so kann der Gewinn, entsprechend Kruppscher Bilanztradition, für Neuinvestitionen im Interesse der Arbeitsbeschaffung und für die Auffüllung der Reserven verwandt werden, die in der langen Verlustperiode stark zusammengeschrumpft waren. Den Kritikern aus Theorie und Praxis, die in neuerer Zeit die Bildung von Reserven als volkswirtschaftlich fehlerhaft bezeichnen, erteilt der Geschäftsbericht eine klare Absage: „Nach unseren, in Zeiten schwerster Wirtschaftsnot gesammelten Erfahrungen halten wir den allmählichen Wiederaufbau unserer Reserven im Interesse von Werk und Gefolgschaft für unbedingt erforderlich."

Produktion und Bilanzzahlen erscheinen — dem stark erweiterten Geschäftsumfang entsprechend — gegen das Vorjahr wesentlich erhöht. Die Vorräte haben sich um 20 Mill. RM. vermehrt. Die Relation zwischen Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ist eine durchaus gesunde; ein Zeichen, daß auch in der guten Zeit einer straffen Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Die gesamten Abschreibungen belaufen sich auf über 30 Mill. RM. (im Vorjahr 20 Mill.) Auf das Anlagevermögen sind 24 Mill. abgeschrieben worden. Damit senkt sich der Bilanzwert des Immobilienkontos auf 159 Mill. gegen 188 Mill. in der Reichsmarkeröffnungsbilanz. Wenn man bedenkt, daß gerade Krupp in der Zwischenzeit auf dem Gebiete der betrieblichen Erneuerungen und Verbesserungen sehr viel geleistet hat und daß wesentliche Werkteile gänzlich neu erstellt wurden, so erscheint der Bilanzwert des Anlagevermögens, verglichen mit anderen Unternehmungen, äußerst vorsichtig bemessen.

Die enge Verbundenheit zwischen Werk und Gefolgschaft kommt wieder in den sehr hohen freiwilligen Wohlfahrtsausgaben zum Ausdruck, die sich auf 6,5 Mill. beliefen. Darin sind noch nicht enthalten die Prämienzahlungen an die Gefolgschaft, die entsprechend der ausgewiesenen Beschäftigtenzahl sich auf 3 Mill. belaufen haben dürften.

Die Gesamtbilanzsumme ist gestiegen von 389 Mill. RM. im Vorjahr auf 413 Mill. RM.

Fast alle Teile des Unternehmens haben einen beträchtlichen Auftragsbestand in das neue Jahr übernehmen können. Infolgedessen werden in dem Geschäftsbericht die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr zuversichtlich beurteilt.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die Börse war in dieser Woche überwiegend still bei kleinem Geschäft. Besondere Anregungen fehlten. Die Dezemberergebnisse des Außenhandels wertete man als Zwischenstadium. Immerhin wird es als beachtlich empfunden, daß trotz der geringen Kaufneigung das Kursniveau sich im Durchschnitt knapp behauptete. Teilweise führte die Geschäftsstille zu leichten Abbröckelungen. Von Aktien waren Montanwerte, Braunkohlenaktien, Kali- und Farbenaktien gedrückt. Im Gegensatz zu der lustlosen Haltung des Aktienmarktes waren Renten zum Teil weiter gebessert. Auslandsrenten waren jedoch niedriger.

Geldmarkt. Die Flüssigkeit des Geldmarktes hielt an. Das Hauptinteresse gilt gegenwärtig den Aussichten des Zinsabbaues. Die neuen 4,5prozentigen Hamburger Pfandbriefe waren hier schnell ausverkauft und die Bayerische Hypothekenbank konnte den Ausgabekurs ihrer 4,5prozentigen Kleinwohnungsbau-Hypotheken wegen der starken Nachfrage von 95 auf 95.5 erhöhen. Eine weitere 4,5prozentige Pfandbrief-Emmission ist inzwischen der Zentralbodenkredit AG zum Umtausch bisher mit 6,5 und 7 Prozent verzinslicher Papiere genehmigt worden. Der Kapitalmarkt scheint also bereits aufnahmefähiger zu sein, als man zu hoffen gewagt hatte. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß sich der Bestand der Reichsbank an deckungsfähigen Wertpapieren nach einer Pause von mehreren Wochen wieder einmal etwas vermindert hat. Auch diese Papiere müssen ja vom Kapitalmarkt aufgenommen worden sein.

Produktenmarkt. An den Getreidemärkten hat sich zusammen genommen kaum etwas geändert. Weizen hat weiterhin erhebliches Angebot, demgegenüber die Aufnahmelust der Mühlen nur geringfügig bleibt. Der Futtermittelmarkt bekundet gute Absatzmöglichkeiten. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 230 (unv.), Roggen 163 (unv.), Futtergerste 164 (unv.), Hafer 164 (unv.) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 27.70 (unv.) und Roggenmehl 22.60 (unv.) RM. pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 101,0 gegenüber der Vorwoche (101,2) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Zahlen des deutschen Außenhandels im Dezember zeigen, daß sich die Ausfuhr im wesentlichen auf der Höhe des Monats November gehalten hat. Dagegen zeigt die Einfuhr eine erhebliche Zunahme. Es ergibt sich für Dezember ein Einfuhrüberschuß von insgesamt 45 Millionen RM. Die bevorstehende Rückgliederung des Saargebiets ins Reich rollt nun noch zahlreiche wirtschaftliche Einzelfragen auf. Die im Saargebiet umlaufenden Franken soll Frankreich als Rückkaufpreis für die Gruben erhalten, der Rest wird mit deutscher Kohle bezahlt. Das Saargebiet hatte im vorigen Jahr im Verkehr mit dem Deutschen Reich einen Ausfuhrüberschuß von rund 100 Millionen RM., der der französischen Handelsbilanz zugute kam. Damit wird es ein Ende haben, wenn die Saar ins deutsche Zollgebiet zurückkehrt.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte zeigten ein uneinheitliches Gesamtbild. Kälber und Schweine waren im Preise erhöht, während Großvieh durchweg nachgab.

Holzmarkt. Am Holzmarkt blieb die Nachfrage stetig und befriedigend. Die Preise bewegen sich auf der bisherigen Höhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Körperpflege im Winter

Die Mutter muß auf die Kinder achten — Keine „Katzenwäsche" dulden — Körperliche Mängel sind frühzeitig zu beseitigen

Von Elie Bergen

Jede Mutter hat die Verpflichtung, ihre Kinder frühzeitig zu lehren, ihren Körper richtig zu pflegen. Jede Frau weiß, daß Unterlassungssünden, die in der Kindheit begangen werden, nur sehr schwer wieder gutzumachen sind. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß der Körper sich geschmeidig erhält. Die Turnstunden in der Schule genügen nicht immer, es ist nötig, daß jeden Morgen beim Aufstehen etwas Gymnastik getrieben wird. Die paar Minuten müssen unbedingt erübrigt werden. Es ist für die Blutzirkulation und die Frische und Spannkraft des Körpers wichtig und nötig, daß diese Morgenübungen nicht unterlassen werden.

Außerdem muß schon den Kindern klargemacht werden, wie wesentlich die Reinlichkeit für den Körper und die Gesundheit ist. Viele Kinder baden und schwimmen im Sommer gern, aber im Winter sind sie wasserscheu, wenigstens wenn es sich um das morgendliche Waschen handelt. Es gibt Kinder genug, die, wenn die Mutter nicht hinsieht, nur eben die Fingerspitzen ins Wasser tauchen, sich dann die Hände abtrocknen und mit dem feuchten Tuch das Gesicht abreiben. Man pflegt das „Katzenwäsche" zu nennen. Macht ein Kind das ein paar Tage hintereinander auf diese Weise, so hat es sich schon daran gewöhnt, und es kostet dann große Ueberwindung, sich richtig zu waschen. Wenn es irgend möglich ist, soll man die Kinder sich in einem erwärmten Raum waschen lassen, damit sie unbekleidet stehen können, ohne zu frieren. Wer sich an seine kalte Abreibung erst gewöhnt hat, mag sie dann nicht mehr missen und fühlt sich, wenn sie einmal aus Zeitmangel oder anderen Gründen unterbleiben mußte, unfroh und unpäßlich; es ist dann, als ob die Haut gar nicht richtig atmen kann.

Neben dieser naturgemäßen Körperpflege müssen die Kinder daran gewöhnt werden, sich täglich, auch bei schlechtem Wetter, eine angemessene Zeit im Freien zu bewegen. Wir wollen keine Stubenhocker aus den Kindern machen, und sie müssen früh begreifen, daß der Aufenthalt in der frischen Luft eine Quelle der Gesundung für sie ist.

Außerdem aber haben die Eltern die Pflicht, auf körperliche Mängel des Kindes zu achten, die zunächst vielleicht noch nicht einmal sehr hervortretend sind, die aber im späteren Leben eine Schädigung bedeuten können. Wie oft findet man zum Beispiel, daß ein sonst hübsches Mädchen durch schiefe, schräg herausstehende Zähne entstellt wird. Bemerkt man eine schlechte Zahnstellung bei dem Kinde, so muß man unbedingt den Zahnarzt aufsuchen und das nötige dafür tun. Selbst wenn die Ausgabe einen schreckt, muß man sich sagen, daß man dem Kinde manche Unannehmlichkeit erspart. Auch Anlage zu Plattfuß, Senkfuß und dergleichen kann und muß bekämpft werden, und zwar lassen sich diese Dinge in der frühen Jugend meist schon durch geeignete Fußgymnastik beseitigen. Wohingegen ein solches Fußleiden, wenn man es sein ganzes Leben lang mit sich herumschleppen muß, sehr störend werden kann und einem manche Freude verdirbt.

Haar, Nägel und Haut sind ebenfalls schon in der Kindheit zu pflegen. Das Haar muß regelmäßig gut gebürstet, sorgfältig gekämmt und genügend oft mit einer guten Haarwaschseife gewaschen werden (alle 14 Tage einmal). Die Nägel sind täglich zu bürsten und zu reinigen. Wenn die Haut des Kindes unrein ist, so soll man scharf auf die Diät achten. Viel Obst und Gemüse werden sehr oft den unangenehmen Schaden beheben. Im Entwicklungsalter pflegt die Haut vielfach Unreinheiten aufzuweisen; darüber braucht man sich aber nicht zu beunruhigen; diese Erscheinung verschwindet, sobald die Entwicklung beendet ist.

Vielfach leiden die Kinder an Frostschäden an Händen und Füßen. Da das nicht nur sehr häßlich aussieht, sondern auch unangenehm schmerzhaft ist, muß die Mutter hier ganz besonders aufpassen. Am besten ist es, schon im Frühherbst Hände und Füße von Kindern, die zu Frostschäden neigen, mit Wechselbädern zu behandeln, also fünf Minuten so heißes Wasser, wie Hand oder Fuß vertragen kann, darauf fünf Minuten kaltes Wasser, danach wieder fünf Minuten heißes Wasser und so weiter. Am richtigsten ist es, diese Wechselbäder jeden Abend vor dem Schlafengehen vorzunehmen und sich richtig Zeit dabei zu lassen. Sie helfen besser als Salben und sonstige Behandlungsweisen, und sind anzuraten, weil sie vorbeugen, und das ist das allerbeste.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im **„Durlacher Tageblatt"** auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

DURLACH, den 25. Januar 1935.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Kayser jr.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater

Heinrich Eckhardt

ist am 23. 1. im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Eckhardt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit verbindlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Ernst u. Ehinger.

Verloren

braune Hornbrille. Abzugeben Pfinzstraße 78, III.

Badisches Staatstheater

Samstag, 26. Januar
B 14. Th.-Gem. 1—100
Tanz-Abend mit Orchester
Choreographie und Leitung: Kratina. Tirigent: Born. Am Flügel: Kuntzsch.
1. Walzer v. Brahms — 2. Uraufführung: **Der Erlenhügel.** Phantastisches Ballett von Paszthory
3. Erstaufführung: **Die ungeratene Tochter.** Tanzkomödie von Kratina. Musik von Casella
4. Erstaufführung: **Der Zauberladen.** Tanzhandlung v. Kratina Musik von Rossini — Respighi
Mitwirkende: Die gesamte Tanzgruppe
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22 30 Uhr
Preise C (0 80—4 50 ℳ)

Sonntag, 27. Januar
G 15
Einmaliges Gastspiel
Nanny Larsen — Todsen
Götterdämmerung
von Wagner
Dirigent: Keilberth. Inszenierung: Nettstraeter. Mitwirkende: Anschütz, Baumann, Beck, Frisch, Haberkorn, Larsen-Todsen, Schulz, Kalnbach, Löser, Nillius, Schoepflin Seiler, Strack.
Anfang 17 Uhr Ende geg. 22 Uhr
Preise E (0 90—5.70 ℳ).

Volks-Empfänger
in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert
Radio- u. Elektro-Vertrieb L. GOLL, Durl.-Aue
Waldhornstr. 21 Telephon 521
Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

Bei Husten
in 4 Tagen geholfen - auch bei Verschleimung für mich das sicherste Mittel. - J. Schwedt, Klm. Zachum, 11. 3. 34. - bei Bronchial-Katarrh u. hartnäckigem Husten sehr gute Dienste geleistet. Hebamme Wally Epp, Börwang, 3. 2. 34
Viele ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin
Fl. Mk. 1.65 u. 1.- Hustobons Ds. 0.75
zu haben bei
Drog. Jul. Schaefer
Adolf Hitlerstraße 10

Inventur-Verkauf
Beginn Montag vormittag
er bietet Ihnen wirklich große
Vorteile
bei
H. Schmeiser
am Schloßplatz.

Helvetia
Vierfrucht Apfel (Nachpressegelee) Gemischte Marmelade
Pfd. 32 ₰
nur Helvetia
L. Holder
Adolf Hitlerstraße 86

Badeeinrichtungen
in allen Ausführungen bei
Wilh. Stoll
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4.

Bauplätze
versch. Größe in Durlach und Umgebung zu verkaufen. Preislage von R ℳ 3.50 bis R ℳ 6.— pro qm.
Angebote unter Nr. 65 an den Verlag ds. Blattes.

Seife vor Verlust bewahren!
Fast jedes Leitungs- und Brunnenwasser ist hart. Hartes Wasser ist zum Waschen ungeeignet, es „frißt" Seife. Verrühren Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko-Bleich-Soda im Wasser und lassen Sie Henko ½ Stunde wirken.
Dadurch wird das härteste Wasser weich und waschbereit.
Nur in weichem Wasser werden Waschmittel und Seife voll ausgenutzt, nur in weichem Wasser wäscht man vorteilhaft und billig.
Welches Wasser durch
Henko
Henkels Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren auch zum Einweichen der Wäsche und für alle Scheuerzwecke bewährt

Im
Inventur-Verkauf
preiswert wie immer!
Burchard
Adolf Hitlerstraße 56a
(Beginn: Montag, den 28. Januar, früh 8.30 Uhr)

Graue Haare beseitigt Haarfarbe-Wiederhersteller Orfa
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Salon HEGERMANN, Adolf Hitlerstr. 27

Lange hält das Leder von Langenbein!

Radio
Volksempfänger, Anz. ℳ 7 25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße

Schöne
Tafelbestecke
für 12 Personen, mit 100 gr. Silberaufl. und maff. rostfr. Klingen, fabrikneu f. 55.— RM abzugeben. Auch in bequemen Monatsraten von 10 RM.
Angebote unter Nr. 68 an den Verlag erbeten.

Bauplatz
(Turmberg) günstig zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 67 an den Verlag.

Gesucht
von höherem Beamten auf 1. April oder 1. Mai ruhige
4 Zimmerwohnung
mit Bad.
Angebote unter Nr. 60 an den Verlag.

Wohnung
2—3 Zimmer v. ruhiger Familie (3 Pers.) pünktl. Zahler auf 1 März od. 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 63 an den Verlag

Schöne 2 Zimmer- ev. große 1 Zimmerwohnung
von pünktl. Zahler auf 1. 4. 35 gesucht. Angebote unter Nr. 66 an den Verlag ds. Blattes.

Zimmer sofort gesucht:
Alleinstehender berufstätiger Herr sucht **leeres** oder einfach **möbliertes Zimmer** mit Gaskochgelegenheit und Frühkaffee
Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 62 an den Verlag erbeten.

Zwei Einstellrinder zu verkaufen **Grünwettersbach** Hofweg 114.

Denkt daran!
vom 28. Januar bis 9. Februar 1935
Nur Qualitäts-Ware
im:
Inventur-Verkauf
zu besonders günstigen Preisen!
Nützen Sie die Gelegenheit.
Jost & Schank
Das gute Haus für Herren-Knaben-Bekleidung, Maßabteilung, Damenmäntel, Uniformen
Karlsruhe a. Rh.
Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße
vorm. Breitbarth.
Beachten Sie bitte unsere 8 Schaufenster.

In schönster Lage am Fuße des Turmberges ist im II. Stock einer Villa eine schöne

4 Zimmerwohnung

mit herrl. Balkon, Mädchenzimmer, einger. Bad mit Warmwasser- u. Etagenheizung auf 1. April zu vermieten.
Angebote unter Nr. 61 an den Verlag.

Schöne
2 Zimmerwohnung
(Neubau) in D.-Aue auf 1. IV. zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Heizb. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, per sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Zu kaufen gesucht.
Garten od. Gartengelände
im Turmberggebiet sofort 1000 qm, gegen bar.
Eilangebote unter Angabe von Preis u. Lage unter Nr. 64 an den Verlag.

DIE AUGEN AUF!
Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inseratenteil des
DURLACHER TAGEBLATTES

Volks-Empfänger
Monatsrate RM 4.40
Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.

Freiw. Feuerwehr Durlach
— E. V. —

Korpsbefehl!

Die neu festgesetzten

Uebungs-Abende

finden jeweils abends von 8—9½ Uhr in der Weiherhalle wie folgt statt:

Weckerlinie Montag, den 28. Januar
1. Löschzug Montag, den 4. Februar
2. Löschzug Montag, den 11. Februar
Löschabteilung Montag, den 18. Februar
usw.

Anzug: Dienstanzug, Gurt, Beil und Mütze.
Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Durlach, den 25. Januar 1935.

Das Kommando.